



Eine Evaluierung der Filmförderung im Rahmen des Filmförderungsgesetzes (FFG)

Filmwissenschaftliches/-ökonomisches Gutachten
von Prof. Dr. sc. Dieter Wiedemann

ANGA

Verband Deutscher Kabelnetzbetreiber e.V.

eco

bitkom

Verfasser

Prof Dr. Dieter Wiedemann
Steinstrasse 65
14480 Potsdam

Auftraggeber

ANGA e.V.
Verband Deutscher Kabelnetzbetreiber e. V.
Nibelungenweg 2 | 50996 Köln
0221 390 900-0 | info@anga.de | www.anga.de

Bitkom
Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e. V.
Albrechtstraße 10 | 10117 Berlin
030 27576-0 | bitkom@bitkom.org | www.bitkom.org

eco
Verband der Internetwirtschaft e. V.
Hauptstadtbüro | Französische Str. 48 | 10117 Berlin
030 2021 567-0 | berlin@eco.de | www.eco.de

Gestaltung

Sabrina Flemming | Bitkom e.V.

Copyright

Potsdam, 17.07.2015
Prof. Dr. sc. Dieter Wiedemann

Diese Publikation stellt eine allgemeine unverbindliche Information dar. Die Inhalte spiegeln ausschließlich die Auffassung des Verfassers wieder, nicht aber zwingend der Auftrag gebenden Verbände. Jegliche Haftung wird ausgeschlossen. Alle Rechte, auch der auszugsweisen Vervielfältigung, liegen beim Verfasser.

Inhaltsverzeichnis

Der Gutachterauftrag	2
Zu den Hauptergebnissen des Gutachtens	3
1. Ausgangslage und Materiallage	8
1.1 Zielsetzungen FFG/FFA, Anknüpfungsmerkmale der Förderung und Ableitung zur Bestimmung der Förderzwecke	8
1.2 Einordnung von Volumen, Orientierung und Bedeutung der Filmförderung durch die FFA	10
1.3 Die Förderprinzipien der FFA: Zu Quellen, Ergebnissen und Schlussfolgerungen	13
2. Filmförderbedarf und dessen Finanzierung	14
2.1. Die Verwertung deutscher Filme in den unterschiedlichen Distributionsmedien	14
2.1.1. Deutsche Filme in den deutschen Filmtheatern	14
2.1.2. Deutsche Filme in den deutschen Fernsehsendern	20
2.1.3. Deutsche Filme in den Videotheken	21
2.2 Zwischenfazit	23
3. Mögliche Prognosen, Schlussfolgerungen und Fragestellungen	24
3.1. Änderungsvorschläge für FFG und FFA	25
3.1.1. Bindung des Films an den Aufführungsort Kino	25
3.1.2. Das Wirtschafts- und Kulturgut Film	26
3.1.3. Referenzfilmförderung	27
3.1.4. Förderbreite versus Förderkonzentration	28
3.2. Zukunftsfestigkeit der Filmförderung nach FFG	30
Anhang – Analyseteil	31
Literaturverzeichnis (Auszug)	36
Zum Autor	37

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anteil der FFA-Projekt und Referenzmittel an der gesamten Produktionsförderung in Deutschland	11
Abbildung 2: Anteil der Filmförderung durch die FFA	12
Abbildung 3: Entwicklung der Filmstarts in Deutschland	15
Abbildung 4: Geförderte, produzierte und gezeigte Filme	16
Abbildung 5: Zuschauer von geförderten Filmen	16
Abbildung 6: Zuschauer-Rezeption von deutschen Filmen	19
Abbildung 7: Deutsche und ausländische Free-TV Filme	20
Abbildung 8: Kino-Erfolg neu gestarteter geförderter Filme 2009	31
Abbildung 9: Kino-Erfolg neu gestarteter geförderter Filme 2013	33
Abbildung 10: Doppelt geförderte Filme	35

Der Gutachterauftrag

Die Verbände ANGA (Verband deutscher Kabelnetzbetreiber e.V.), Bitkom (Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und Neue Medien e.V.) und eco (Verband der Internetwirtschaft e.V.) haben mich gebeten, ein film- und medienökonomisches Gutachten zur Filmförderung im Rahmen des Filmförderungsgesetzes (FFG) zu erstellen.

Der Auftraggeber bittet insbesondere um eine Konzentration auf das FFG und die Film Förder Anstalt (FFA) und dabei um eine Evaluierung der folgenden Thesen:

These 1: Für die Filmförderung durch die FFA stehen, auch perspektivisch, Mittel in ausreichender Höhe zur Verfügung, deren Einsatz jedoch effektiver gestaltet werden kann.

These 2: Die Ziele der im FFG geregelten Filmwirtschaftsförderung des Bundes lassen sich besser erreichen, wenn Elemente der »Anreizregulierung« zur Anwendung gelangen, d. h. durch das Setzen von Anreizen für den effektiven Einsatz der (künftig) vorhandenen Mittel.

Zu den Hauptergebnissen des Gutachtens

Die Analyse der einbezogenen Daten zur filmwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland und zu den Effekten der Filmförderung nach dem FFG zeigt: Es gibt derzeit eine Überproduktion an deutschen Filmen, die in den verschiedenen Märkten nicht erfolgreich verwertet werden kann bzw. werden darf (siehe z. B. Videoportale). Das heißt, viele Filme – deutsche und sicher auch internationale Filmproduktionen – haben im »Durchlauferhitze Filmtheater« gegenwärtig kaum Chancen, ihr potenzielles Publikum im Kino zu erreichen. Das betrifft natürlich insbesondere die deutschen Filme, die nicht zur Blockbuster-Kategorie gehören, weil sie wegen ihrer nur gering terminierten Vorführtermine in der Startwoche vom potenziellen Publikum nicht wahrgenommen werden können.

- Zwischen 2010 und 2012 wurden durch die unterschiedlichen Fördereinrichtungen in Deutschland 1.501 Filmprojekte gefördert, davon sind bis 2013 auch 1.129 produziert und bis 2014 1.093 gezeigt worden.
- FFA-Mittel zur Filmproduktionsförderung representieren nur ca. 10 % des von Bund und Ländern insgesamt verfügbar gemachten Fördervolumens, bzw. etwa 14 % der gesamten Produktionsförderung.
- Auf dem deutschen Kinomarkt können nicht alle in Deutschland produzierten Filme erfolgreich ausgewertet werden. Auch der internationale Markt bietet für die Vielzahl deutscher Filme nur begrenzte Auswertungsmöglichkeiten.
- Die deutschen TV-Anbieter benötigen bzw. nutzen derzeit deutlich weniger als 50% der deutschen Filmproduktion.
- Auch bei der Videovermarktung spielt der deutsche Film keine dominierende Rolle.

Rückläufiger Förderbedarf für deutsche Filme

Der Bedarf an deutschen Filmen – verstanden im Sinne von professionellen Produktionen – wird in den nächsten Jahren moderat zurückgehen, weil

- die geringer werdende Zahl an Kinos, Leinwänden und Sitzplätzen auch eine Bedarfsreduzierung bedeutet,
- der DVD-Markt weiter an Bedeutung verliert,
- die Veränderungen in der TV-Nutzung serielle Formate begünstigen,
- Teile des traditionell kinoaffinen Publikums – die 16- bis 29-Jährigen (die »Digital Natives«) – sich im Bewegtbildmarkt zunehmend gegen das Kino orientieren,
- deutsche Filme – ausgenommen die deutschen Blockbuster – in den internationalen Filmportalen ihre Exklusivität und Präsenz verlieren werden,
- Filmportale mit rein oder dominierend deutschsprachigen Filmangeboten es schwer haben werden, größere Publika zu erreichen.

Ableitungen aus den Kernergebnissen und Zusammenfassung der Vorschläge

1.

Es muss eine Diskussion um das Verhältnis zwischen dem Wirtschaftsgut und dem Kulturgut Film geführt werden. Die gegenwärtig in der Referenzfilm- und in der Referenzkinoförderung gesetzten Anreize sollten auf den Prüfstand gestellt werden. Dies meint u.a. die – aus meiner Sicht zu hohe – Wertigkeit von Festivalerfolgen, die u.a. die Gattung der »Festivalfilme« kreiert hat, aber auch die relativ niedrige Zahl an notwendigen Kinobesucherinnen und -besuchern für die Erreichung einer Referenzfilmförderung (derzeit 100.000). Wenn in den Kinojahren 2013 und 2014 jeweils 60 deutsche Filme mehr als 100.000 Besucherinnen und Besucher erreichten, dann kann diese Zahl m. E. nicht als eine Referenz für erfolgreiche Filme im Kino gesehen werden.

Ich plädiere deshalb für eine Erhöhung der Referenzfilmschwelle auf 200.000 Kinobesucherinnen und -besucher (2014 hätten damit immerhin noch 47 Filme und 2013 41 Filme allein mit ihren Besucherzahlen die Schwelle einer Referenzfilmförderung erreicht).

Gleichzeitig sollte das Verhältnis der für die Projektförderung einerseits und der für die Referenzfilmförderung andererseits eingesetzten finanziellen Mittel zu Gunsten der Referenzfilmförderung verändert werden. Wobei hinter dem folgenden Vorschlag die Annahme steht, dass die übrigen nationalen und regionalen Förderinstrumente für Filmprojekte in den nächsten Jahren stabil bleiben werden.

Vorschlag: 80% der bislang für Filmproduktionsförderung aufgewandten Gelder werden der Referenzfilmförderung zugeordnet (das wären gegenwärtig etwas mehr als 25 Millionen €), die restlichen 20% für Projekte bereitgestellt, die nicht prioritär fürs Kino produziert werden, z. B. filmische Projekte, die zuerst im Netz und dann im Kino oder Fernsehen bzw. zeitgleich auf verschiedenen Devices ausgewertet werden.

Zu diskutieren wäre, ob die Referenzfilmförderung als reiner Zuschuss erhalten bleiben soll, oder ob ein Teil der Summe als bedingt rückzahlbares Darlehen vergeben wird.

2.

Außerdem schlage ich eine Diskussion der für die Referenzfilmförderung wichtigen Parameter »Festivalerfolge« und »Prädikat der Filmbewertungsstelle« sowie eine Reihe weiterer Maßnahmen zur Stärkung des Produkts »deutscher Film« und zur Anpassung der FFG-Förderung vor :

- Bisher bestimmt das FFG: »Hat der Referenzfilm das Prädikat ›besonders wertvoll‹ der Filmbewertungsstelle Wiesbaden erhalten, beträgt die nach Satz 1 maßgebliche Referenzpunktzahl 100.000«, d. h. diese Bewertung ist ein Äquivalent für 50.000 Kinobesucherinnen und -besucher.

Ich plädiere für eine Herausnahme dieser FBW-Prädikatisierung aus dem Filmförderungsgesetz.

- Internationale und nationale Festivalerfolge sind sicher ein wichtiger Gradmesser für die kulturelle Reputation des deutschen Films, als Indiz für mögliche Publikumserfolge funktionieren sie allerdings nur relativ selten.

Ich plädiere hier für eine

- Reduzierung der Referenzpunkte aller Festivalkategorien um 25%.
 - Diskussion um den Deutschen Filmpreis als Kategorie der Referenzfilmförderung (Mehrfachfinanzierung einer Leistung).
 - Reduzierung der Festivalliste (Stichwort »Festivalkarrieren« von Filmen).
- Bemerkenswert ist eine Diskrepanz zwischen der Anzahl der geförderten Drehbücher und deren Verfilmungsquote. Von den 194 zwischen 2009 und 2013 geförderten Drehbuchprojekten – ohne Berücksichtigung der im gleichen Zeitraum 60 geförderten Drehbuchvorstufen – wurden in diesem Zeitraum 44, das sind 23%, auch produziert. Das ist insofern ein interessantes Ergebnis, weil in Deutschland immer wieder das Fehlen guter Drehbücher beklagt wird.

Es sollte deshalb geprüft werden, ob die Drehbuchförderung nicht an eine dramaturgische Beratung (mit einer entsprechenden Zusatzfinanzierung) und von vornherein an eine Produzentin, an einen Produzenten gebunden sein sollte. Dafür sollte die Förderung von Drehbuchvorstufen reduziert und die finale Drehbuchförderung erhöht werden.

- Ein weiteres Problem stellt die Förderung von Kurzfilmen dar. Diese im Kino (anscheinend) vergessene Gattung ist auf Videoplattformen und auf Festivals relativ erfolgreich und wird durch den Deutschen Kurzfilmpreis erheblich gefördert. Es stellt sich schon die Frage, warum die FFA in den letzten fünf Jahren jährlich zwischen 450.000 und 650.000€ für die Förderung von Kurzfilmen zur Verfügung stellt, wenn sie doch in den deutschen Kinos kaum ausgewertet werden.

Mein Vorschlag: Die Kurzfilmförderung wird von der Kinoauswertung abgekoppelt und a priori allen Bewegtbildmedien zur zeitgleichen Verwertung frei gegeben.

- Ein weiteres Problem stellen m. E. die in der Verleih- und in der Kinoförderung ebenfalls vorgenommenen Unterscheidungen zwischen Projekt- und Referenzförderung dar.

Ich plädiere auch hier für eine Stärkung der Referenzförderung, also für eine Stärkung erfolgreicher Verleiherinnen und Verleiher und Kinobetreiberinnen und Kinobetreiber. 75% der jeweiligen Mittel sollten in die Referenz- und 25% in die Projektförderung gehen.

- Die Videoförderung sollte m. E. auf eine Bewegtbildmedienförderung (unter Ausschluss des Kinos) ausgeweitet werden und eventuell mit der Verleihförderung verbunden werden.

Ich plädiere also für eine Zusammenfassung der nicht unmittelbar an eine Kinoverwertung gebundenen Förderprogramme.

Das hätte m. E. auch eine Professionalisierung und Reduzierung der Fördergremien zur Konsequenz, wofür die Expertenrunde m. E. profunde Vorschläge gemacht hat.

- Bei der ökonomischen und kulturellen Förderung des deutschen Films muss berücksichtigt werden, dass in der digitalen Welt
 - die Verwertungsmedien/-kaskaden deutscher Filme nicht priorisiert werden sollten, weil diese Kaskaden aus dem analogen Zeitalter weder das Kultur- noch das Wirtschaftsgut Film im digitalen Zeitalter optimal repräsentieren können. Wobei das Kulturgut Film davon m. E. stärker betroffen ist, weil die 709 deutschen Filme, die in den Jahren 2009 bis 2014 in die Kinos kamen und es nicht in die Top 100 der Kinobesucherinnen und -besucher schafften, auch kaum eine kulturelle Wirkung erreichen konnten, was in einem anderen Verwertungsmedium vielleicht möglich gewesen wäre, z. B. im Netz.

Es gibt aus meiner Sicht keinen Grund mehr, die Förderung des deutschen Films und der deutschen Filmwirtschaft an Erstaufführungen im Kino oder auf Filmfestivals zu koppeln, nicht zuletzt auch wegen der vom Gesetzgeber geforderten »gruppennützigen Verwendung des Abgabeaufkommens«.

- die »Digital Natives« mit anderen Sozialisierungs- und Kulturtechniken aufwachsen als die »Analogue Natives«.

Das verlangt m. E. auch eine Berücksichtigung in den im FFG verwendeten formalen Beschreibungen des Gegenstands »Film«.

3.

Die starre Bindung des Films an den Aufführungsort Kino beeinträchtigt die Entwicklung neuer, jugendaffiner Distributionsformen für deutsche Filme, z. B. parallele Auswertung in Filmportalen, im Fernsehen und in Kinos.

Es sollte über Einschränkungen bei der Exklusivfunktion des Kinos für den Start deutscher Filme nachgedacht und damit auch eine Diskussion zu deren Verwertungsfenstern geführt werden. Es wäre zeitgemäßer, die Beschränkung der Filmförderung durch den Bund auf den Erstaufführungsort Kino insbesondere hinsichtlich der starren Verwertungsfristen aufzuweichen und beispielsweise eine Auswertung in VoD-Diensten parallel zum oder auch vor dem Kinostart zu ermöglichen.

Das Tablet ist das personalisierte Kino in der Generation der »Digital Natives«, das parallel zum konfektionierten Kino zur selbstbestimmten Filmauswahl genutzt wird.

Das Kino wird ein wichtiges Medium für deutsche und internationale Filme bleiben, aber eben kein exklusives mehr, das zwingend als erstes in der Verwertungskette steht.

Zusammenfassend kann festgehalten werden,

- dass ein weiterer quantitativer Aufwuchs an deutschen Filmproduktionen weder wirtschaftlich notwendig noch kulturell sinnvoll ist,
- dass ein eventueller Rückgang der FFA-Mittel in den nächsten Jahren die Entwicklung des deutschen Films als Kultur- und Wirtschaftsgut nicht nachhaltig beeinträchtigen wird,
- dass eine nationale Filmförderung alle Verwertungsmedien berücksichtigen muss.

1. Ausgangslage und Materiallage

1.1 Zielsetzungen FFG/FFA, Anknüpfungsmerkmale der Förderung und Ableitung zur Bestimmung der Förderzwecke

Das FFG dient dem Ziel, »die Struktur der deutschen Filmwirtschaft zu sichern und den deutschen Film als Wirtschafts- und Kulturgut zu stärken«. Außerdem geht es darum, »die Qualität und Vielfalt des deutschen Filmschaffens zu erhalten und weiterzuentwickeln«, dazu sollen alle einen angemessenen Beitrag leisten, die das Produkt »Film« verwerten (Filmförderungsgesetz vom 7. August 2013 § 67 Absatz 3 und 4 (FFA)).

Die dafür gegründete Filmförderungsanstalt hat dabei die folgenden Aufgaben:

»§ 2 Aufgaben der FFA

(1) Die FFA hat die Aufgabe,

1. Maßnahmen zur Förderung des deutschen Films sowie zur Verbesserung der Struktur der deutschen Filmwirtschaft durchzuführen.
2. die gesamtwirtschaftlichen Belange der Filmwirtschaft in Deutschland einschließlich ihrer Beschäftigten zu unterstützen, insbesondere durch Maßnahmen zur Marktforschung und zur Bekämpfung der Verletzung von urheberrechtlich geschützten Nutzungsrechten sowie zur Filmbildung junger Menschen.
3. die Digitalisierung des deutschen Filmerbes zu fördern.
4. die internationale Orientierung des deutschen Filmschaffens und die Grundlagen für die Verbreitung und marktgerechte Auswertung des deutschen Films im Inland und seine wirtschaftliche und kulturelle Ausstrahlung im Ausland zu verbessern.
5. deutsch-ausländische Gemeinschaftsproduktionen zu unterstützen.
6. die Zusammenarbeit zwischen der Filmwirtschaft und den Fernsehveranstaltern zur Stärkung des deutschen Kinofilms zu unterstützen.
7. die Bundesregierung in zentralen Fragen der Belange des deutschen Films zu beraten, insbesondere im Hinblick auf die Unterstützung der Filmwirtschaft und die Harmonisierung der Maßnahmen auf dem Gebiet des Filmwesens innerhalb der Europäischen Union.
8. auf eine Abstimmung und Koordinierung der Filmförderung des Bundes und der Länder hinzuwirken.«

»Es fällt auf, dass weder der deutsche Film noch die deutsche Filmwirtschaft näher bestimmt werden.«

Es fällt auf, dass weder der deutsche Film noch die deutsche Filmwirtschaft näher bestimmt werden.

Das aktuelle FFG definiert seinen Gegenstand nicht direkt, d. h. es beschreibt zwar die Aufgaben und Struktur der Filmförderungsanstalt, aber nicht, was der Gesetzgeber unter Film versteht.

»§ 14a Begriffsbestimmungen

- (1) Ein Film ist programmfüllend, wenn er eine Vorführdauer von mindestens 79 Minuten, bei Kinderfilmen von mindestens 59 Minuten hat.
- (2) Ein Kinderfilm ist ein Film, der eine Freigabe und Kennzeichnung gemäß § 14 Absatz 2 Nummer 1 oder 2 des Jugendschutzgesetzes erhalten hat und sich insbesondere durch sein Thema, seine Handlung und seine Gestaltung an Kinder richtet und für diese geeignet ist.
- (3) Ein Erstlingsfilm ist ein Film, bei dem die Regisseurin oder der Regisseur erstmals die alleinige Regieverantwortung für einen programmfüllenden Film trägt, der nicht im Rahmen einer Hochschul- oder Filmschulausbildung hergestellt wird.
- (4) Ein Kurzfilm ist ein Film mit einer Vorführdauer von mindestens einer und höchstens 15 Minuten. Maßgeblich ist die Vorführdauer des Films einschließlich Vor- und Abspann.
- (5) Eine reguläre Erstaufführung ist gegeben, wenn der Film erstmalig an mindestens sieben aufeinanderfolgenden Tagen in einem kinogeeigneten technischen Format in einem Kino mit regelmäßigem Spielbetrieb im Inland gegen ein marktübliches Entgelt vorgeführt wurde.
- (6) Ein Videoabrufdienst ist ein elektronischer Informations- oder Kommunikationsdienst, bei dem einzelne Filme für den Empfang zu einem vom Nutzer oder von der Nutzerin gewählten Zeitpunkt auf dessen oder deren individuellen Abruf hin bereitgestellt werden.«

Es geht also nicht um »die¹ Qualität und Vielfalt des deutschen Filmschaffens« insgesamt, sondern es geht allein um das auf das Kino oder auf Filmfestivals bezogene Filmschaffen, wie auch die folgend wiedergegebene Förderungsvoraussetzung gemäß § 15 Abs. 5 FFG zeigt (wobei hier nicht explizit vom Kino gesprochen wird): »der Film in deutscher Sprache im Inland oder auf einem Festival im Sinne des § 22 Absatz 3 als deutscher Beitrag welturaufgeführt worden ist«.

Es wird zu diskutieren sein, ob und inwieweit diese Einschränkung auf ein Erstaufführungsmedium überhaupt noch der aktuellen Produktions- und Rezeptionspraxis entspricht und ob die Stärkung des »Wirtschafts- und Kulturgutes Film« trotz/angesichts dieser Einschränkung noch gewährleistet werden kann.

1 Hervorhebung von mir. d.A.

»Es können also teilweise Filme, die nach den FFG-Richtlinien nicht förderwürdig sind, mit dem Deutschen Kurzfilmpreis ausgezeichnet werden.«

Mit einem zweiten Detail dieser Bestimmungen, nämlich der Zeitdefinitionen Kurzfilm bis 15 und Langfilm ab 79 Minuten wird übrigens ein Teil der Filmproduktion vom Kino und damit auch von der Förderung ausgeschlossen, der für andere Filmanbieter² durchaus interessant ist. Bemerkenswert hierbei ist, dass es beim Deutschen Kurzfilmpreis eine Spielfilmkategorie von 7 bis 30 Minuten, sowie 3 Kategorien für Dokumentarfilme, Animationsfilme und für Experimentalfilme bis 30 Minuten gibt.

Es können also teilweise Filme, die nach den FFG-Richtlinien nicht förderwürdig sind, mit dem Deutschen Kurzfilmpreis ausgezeichnet werden.

1.2 Einordnung von Volumen, Orientierung und Bedeutung der Filmförderung durch die FFA

Die FFA stellt mit ihrer jährlichen Förderung von ca. 50 Millionen € und dem von ihr verwalteten Deutschen FilmFörderFonds³ mit 60 Millionen € (bisläng: 70 Millionen €, ab 2016 50 Millionen € p.a.) und der BKM-Filmförderung mit ca. 30 Millionen € fast die Hälfte der deutschen Filmförderung in Höhe von ca. 310 Millionen € jährlich.⁴ Nach Berechnungen von Roland Berger⁵ wurden im Jahr 2013 allerdings »nur« 182 Millionen⁶ für die Produktion von Kinofilmen ausgegeben, vom Bund kamen 96 Millionen und von den Ländern 86 Millionen €.

Allerdings relativiert sich diese Aussage, wenn man berücksichtigt, dass die FFA-Mittel nur z. T. in die Förderung von Kinofilmen gehen. Projekt- und Referenzmittel⁷ betragen 2010 etwa 29 (Gesamtförderung: 204 Millionen)⁸, 2011 etwa 31 (Gesamtsumme 207 Millionen) und 2012 etwa 30 Millionen € (Gesamtsumme: 189 Millionen). Von den 16 Länderförderungen gehen jährlich etwa 100 Millionen in die direkte Filmförderung, so dass die FFA-Projektförderung nur etwa ein Siebtel der gesamten Produktionsförderung ausmacht.

2 Dies meint z. B. Videoplattformen, Streaminganbieter und andere Verwerter von Filmen, die keine eigene konfektionierte Programmierung anbieten.

3 Hierbei ist allerdings nicht Voraussetzung, dass die Förderung durch den Deutschen FilmFörderFonds an einen deutschen Produzenten bzw. Koproduzenten gehen muss, sondern an die Bedingung geknüpft ist, dass 25% des Budgets in Deutschland ausgegeben werden.

4 Filmförderung 2012 – Eine Bestandsaufnahme. Erich Pommer Institut, S. 15

5 Roland Berger: Volkswirtschaftliche Effekte der Kinofilmproduktion in Deutschland, Berlin, September 2014, S. 23

6 Von den Länderförderungen werden auch Kino-TV-Produktionen unterstützt, von der FFA und vom DFFF bisher nicht.

7 Da die Referenzmittel nicht in neue Filmprojekte gehen müssen, ist ihre Berücksichtigung hier nicht unproblematisch. 29,8 Millionen EUR der FFA-Förderung bezogen sich im Dreijahreszeitraum 2010 bis 2012 auf Referenzfilmmittel. Es kann aber angenommen werden, dass die Referenzfilmmittel zu einem großen Teil – mehr als zwei Drittel – in neue Filmprojekte fließen. Im Jahr 2013 wurden rund 3 Millionen € der Referenzfilmmittel zur Kapitalerhöhung, 2 Millionen € zur Preproduktion und Drehbuchentwicklung und 12 Millionen € für neue Filmproduktionen verwendet.

8 Bundes- und Ländermittel, nach Angaben der FFA

Anteil der FFA-Projekt und Referenzmittel an der gesamten Produktionsförderung in Deutschland

2010–2012 in Millionen Euro

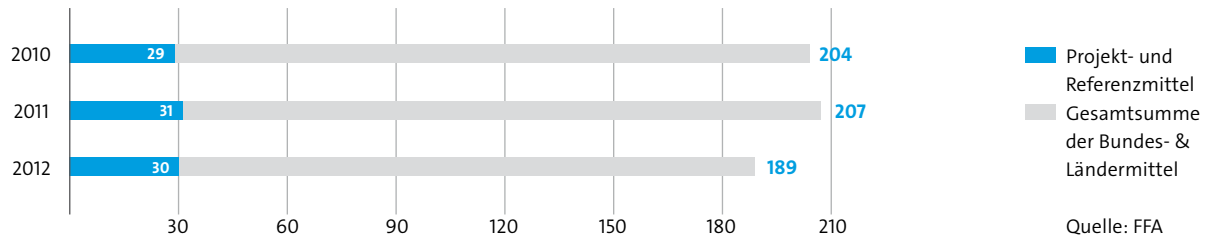


Abbildung 1: Anteil der FFA-Projekt und Referenzmittel an der gesamten Produktionsförderung in Deutschland

Diese verhältnismäßige Bedeutung der Filmförderung seitens der FFA lässt sich auch bei einem Blick auf die Entwicklung in den Jahren 2010 bis 2012 festhalten:

- 2010 wurden in der Bundesrepublik 374 Filmprojekte mit 193,5 Millionen € gefördert⁹, die FFA beteiligte sich mit 29 Millionen €¹⁰ für 70 Projekte und beteiligte sich damit mit 15 % an 19 % der insgesamt geförderten deutschen Filme. Interessant ist, dass nur 2 Projekte 2010 von allen drei Bundesförderungen (FFA, DFFF und BKM) gefördert wurden und dass 60,4 % der Projekte von keiner Bundesförderung berücksichtigt wurden. Bemerkenswert auch: 23 der Projekte, die eine Referenzfilmförderung erhielten, also auf einen mehr oder weniger erfolgreichen Film im Kino und/oder auf Festivals verweisen konnten, wurden nicht als Projekt gefördert. Wichtig ist außerdem, dass 36,6 % der geförderten Filme im gleichen Jahr eine Kino- und 10,7 % eine Fernsehauswertung erhielten, 31 Projekte liefen nur auf Festivals. 138 der Projekte bezogen sich auf Auftrags- von bzw. auf Koproduktionen mit TV-Sendern und weitere 43 wurden mit Senderbeteiligung produziert.¹¹
- Im Jahr 2011 wurden 538 Filmprojekte mit 192,9 Millionen €¹² gefördert, davon 66,9 % ohne eine Bundesförderung. Die FFA war mit 30,2 Millionen €¹³ (= 16 %) für 65 Projekte (= 12 % aller Projekte) beteiligt; 13 erhielten nur eine Referenzfilmförderung. Von den 538 geförderten Projekten hatten bis Dezember 2012 93 eine Kino- und 84 eine Fernsehauswertung erhalten, d. h. 31 % der 2011 geförderten Projekte hatten bis Dezember 2012 eine Kino-, Fernseh- oder Festivalsauswertung erfahren. Es gab in diesem Jahr 134 TV-Auftrags- bzw. -Koproduktionen und 53 Projekte wurden mit Senderbeteiligungen realisiert.¹⁴

9 Filmförderung 2010: Eine Bestandsaufnahme, Erich Pommer Institut, S. 4

10 mit der Referenzfilmförderung, die in der EPI-Gesamtsumme keine Berücksichtigung fand, der FFA-Anteil sinkt damit auf 14 %

11 Alle Angaben nach: Erich-Pommer-Institut (EPI): Filmförderung 2010 - Eine Bestandsaufnahme

12 wiederum ohne Referenzfilmförderung der FFA

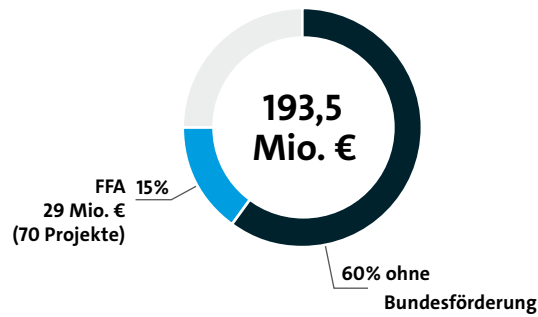
13 hier mit Referenzfilmförderung, damit sinkt der Anteil der FFA geförderten Produktionen auf unter 15 %

14 Alle Angaben nach: EPI: Filmförderung 2011 – Eine Bestandsaufnahme

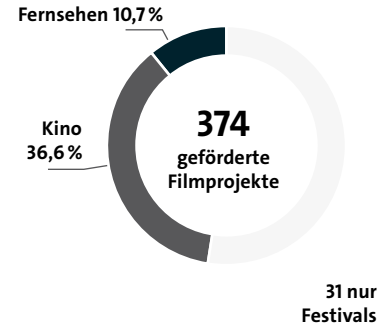
Anteil der Filmförderung durch die FFA

2010

Anteil der FFA an
geförderten Filmprojekten

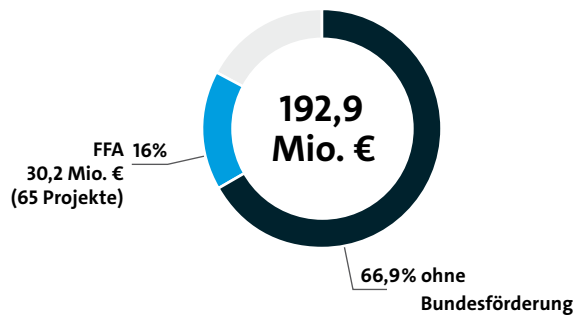


Filmverwertung der geförderten
Filme im gleichen Jahr

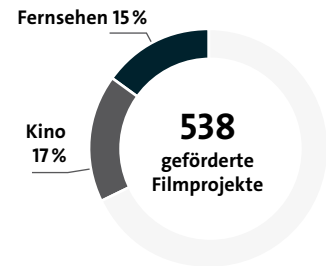


2011

Anteil der FFA an
geförderten Filmprojekten

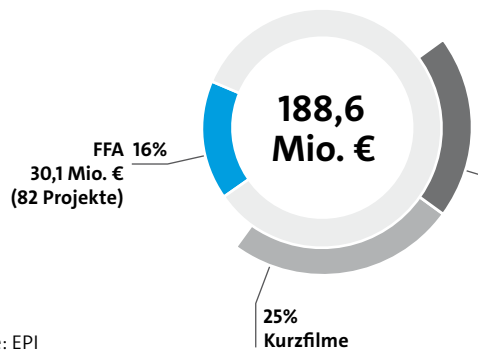


Filmverwertung der geförderten
Filme bis Dezember 2012

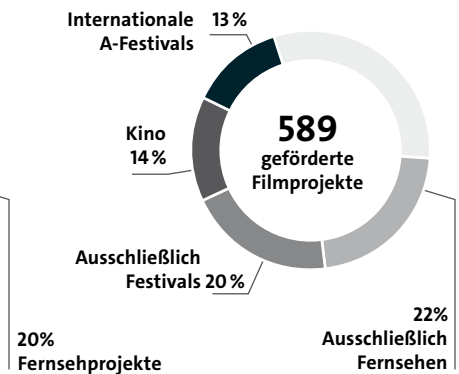


2012

Anteil der FFA an
geförderten Filmprojekten



Filmverwertung der geförderten
Filme bis Januar 2014



Quelle: EPI

Abbildung 2: Anteil der Filmförderung durch die FFA

- Im Jahr 2012 wurden 589 Filmprojekte mit 188,6 Millionen €¹⁵ gefördert, die FFA beteiligte sich mit 30,1 Millionen (= 16%)¹⁶ für 82 Projekte (= 14 % aller Projekte); 23 erhielten nur eine Referenzfilmförderung. Auffallend im Jahr 2012 waren
 - die hohe Anzahl an geförderten Kurzfilmprojekten (146),
 - der hohe Anteil an geförderten Fernsehprojekten (20%),
 - der Umstand, dass sich im Januar 2014 286 der im Jahr 2012 geförderten Projekte in der Verwertungsphase befanden: 13 % auf internationalen A-Festivals, 14 % im Kino, 20 % ausschließlich auf Festivals, 22 % waren reine Fernsehproduktionen mit einer ausschließlichen Fernsehauswertung und drei Projekte wurden im Web ausgewertet, wofür sie auch gefördert wurden.
 - die hohe Beteiligung von TV-Sendern an den Förderungen: an 302 Projekten waren TV-Sender beteiligt, bei 155 durch Ko- und bei 48 durch Auftragsproduktionen.¹⁷

Für die Jahre 2009, 2013 und 2014 liegen die entsprechenden Analysen des EPI leider (noch) nicht vor.

Die vom EPI vorgelegten Analysen weisen darauf hin, dass die Produktionsförderung der FFA mit einem Förderanteil von ca. 15 % am Gesamtbudget der Filmproduktionsförderung in Deutschland keine die Produktionslandschaft bestimmende Rolle spielt. Zweifellos beeinflusst der vom BKM 2007 aufgelegte DFFF den Produktionsstandort für Filme in Deutschland weit wesentlicher.¹⁸

1.3 Die Förderprinzipien der FFA: Zu Quellen, Ergebnissen und Schlussfolgerungen

In den folgenden Analysen muss allerdings ergründet werden, inwieweit die relativ geringen FFA-Mittel für erfolgreiche Kino-Filme verwendet wurden bzw. wo am Kinopublikum vorbei gefördert wurde.

Dem Gutachter standen für seine Recherchen die auf der FFA-Homepage ausgewiesenen Marktdaten und Förderentscheidungen für die Jahre 2009 bis 2014, die Geschäftsberichte für die Jahre 2009 bis 2013, sowie das »Papier der Expertenrunde zur FFG-Novellierung« zur Verfügung. Außerdem nutzte er die Filmstatistiken der SPIO, die Mediendatenbank von pwc, u.a. »German Entertainment and Media Outlook 2014 - 2018«, die Datenbanken des Bundesamtes für Statistik und die Förderanalysen des Erich-Pommer-Institutes für die Jahre 2010 bis 2012, die Publikation von Oliver Castendyk »Die deutsche Filmförderung – Eine Evaluation« und die Studie von Roland Berger: »Volkswirtschaftliche Effekte der Kinofilmproduktion in Deutschland«.

¹⁵ wiederum ohne Referenzfilmförderung

¹⁶ mit Referenzfilmförderung im Gesamtförderetat = 15 %

¹⁷ Alle Angaben nach: EPI: Filmförderung 2012 – Eine Bestandsaufnahme

¹⁸ Siehe hierzu auch: Roland Berger: Volkswirtschaftliche Effekte der Kinofilmproduktion in Deutschland. Berlin, September 2014

2. Filmförderbedarf und dessen Finanzierung

Zur Beantwortung der Fragen, wie hoch wird der Bedarf an deutschen (Spiel-)Filmen in den nächsten Jahren sein, wie ist dieser Bedarf finanzierbar und welche Rolle sollten dabei das FFG und die Förderrichtlinien der FFA spielen, sind die aktuellen Erkenntnisse über die verschiedenen Verwertungsformen deutscher Filme einer näheren Analyse zu unterziehen.

2.1. Die Verwertung deutscher Filme in den unterschiedlichen Distributionsmedien

2.1.1. Deutsche Filme in den deutschen Filmtheatern

Statistische Daten

- Im Jahr 2009 wurden nach Angaben des Statistisches Bundesamts 150 deutsche Spielfilme, 70 Dokumentarfilme und 64 sonstige Kurzfilme¹⁹ produziert, was eine Kinoaufführung nicht unbedingt einschließt. Die SPIO nennt ebenfalls 150 deutsche Spielfilme, die allerdings erst-aufgeführt wurden, und führt ebenfalls 70 Dokumentarfilme an. Die FFA listet 2009 insgesamt 216 Starts mit deutschen Filmen: 144 Spielfilme und 72 Dokumentarfilme. Insgesamt wurden 2009 414 Filme neu gestartet (davon 52 % aus Deutschland), die deutschen Filme insgesamt²⁰ erreichten 39.909.769 Besucherinnen²¹ und Besucher, was einem Marktanteil von 27,4 % entspricht.
- Im Jahr 2010 wurden nach Angaben des Statistischen Bundesamts 119 Spielfilme, 74 Dokumentarfilme und 97 Kurzfilme produziert. In den Filmtheatern wurden 190 deutsche Filme²², davon 119 Spielfilme erstaufgeführt. Von den insgesamt 394 Erstaufführungen kamen wiederum knapp 50 % aus Deutschland (48 %), die in diesem Jahr 20.880.718 Besucherinnen und Besucher erreichten (Marktanteil: 16,8 %).
- Im Jahr 2011 wurden 123 Spielfilme, 83 Dokumentarfilme und 74 Kurzfilme produziert, die SPIO führt nur 82 Dokumentarfilme an und die FFA kommt auf insgesamt 212 Spiel- und Dokumentarfilme in den Kinos.²³ Bei insgesamt 419 neu gestarteten Filmen beträgt der deutsche Anteil also wieder um die 50 %, mit denen 27.946.489 Besucherinnen und Besucher erreicht wurden (Marktanteil: 21,8 %).

¹⁹ Es werden nur Filme erfasst, die von der Filmbewertungsstelle Wiesbaden geprüft wurden.

²⁰ Die deutschen Repertoire-Filme sind in den Statistiken leider nicht aufgeführt. Aus einer FFA-Analyse für die Jahre 2010 und 2011 geht hervor, dass Insgesamt 1.387 deutsche Produktionen in die Analyse einfließen. Es wurden 1.010 deutsche Filme im Jahr 2010 und 1.068 deutsche Filme im Jahr 2011 aufgeführt, d. h. die Repertoirefilme werden über mehrere Jahre eingesetzt.

²¹ Wozu auch das Repertoireangebot aus den Vorjahren beigetragen hat.

²² Die FFA-Analyse listet 1010 deutsche Filme in diesem Jahr im Kino.

²³ Die FFA-Analyse listet insgesamt 1068 deutsche Filme in den Kinos.

- 2012 wurden 154 Spielfilme, 87 Dokumentarfilme und 45 Kurzfilme produziert, in die Kinos kamen 221 Spiel- und Dokumentarfilme. Bei insgesamt 452 neuen Filmen im Kino lag der deutsche Anteil also wiederum bei etwa 50 % und erreichte 24.002.022 Besucherinnen und Besucher (Marktanteil: 18,1%).
- 2013 wurden wiederum 154 Spielfilme, 82 Dokumentarfilme und nur noch 37 Kurzfilme produziert. 236 deutsche Erstaufführungen waren majoritär bei insgesamt 451 Erstaufführungen und erreichten mit 33.602.918 Besucherinnen und Besucher einen Marktanteil von 26,2%.
- Und im Jahr 2014 gab es 234 erstaufgeführte deutsche Filme (149 Spiel- und 85 Dokumentarfilme); bei insgesamt 570 erstaufgeführten Filmen lag der deutsche Anteil damit bei etwa 40%. Mit insgesamt 32.094.808 Besucherinnen und Besucher für deutsche Filme konnte ein Marktanteil von 26,7% erreicht werden.

In den letzten sechs Jahren kamen also jeweils etwa 200 neue deutsche Filme in die Kinos, wobei der Zuwachs seit 2012 vorrangig auf das Mehr an Dokumentarfilmen zurückgeführt werden kann.

Entwicklung der Filmstarts in Deutschland

2009 – 2013

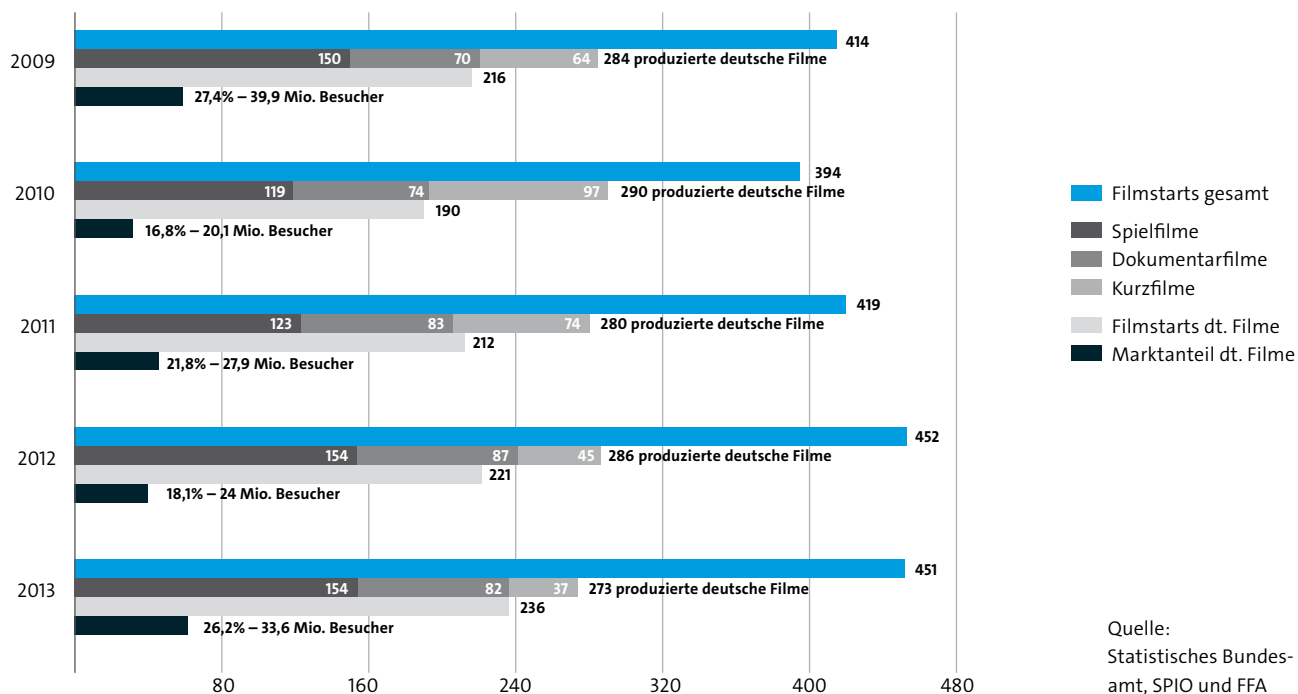
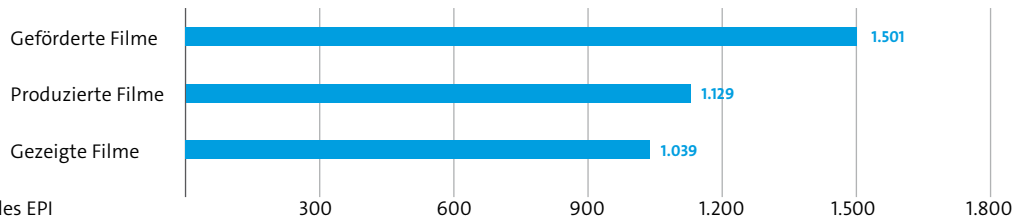


Abbildung 3: Entwicklung der Filmstarts in Deutschland

Die folgenden Zahlen sollten zu denken geben: Zwischen 2010 und 2012 wurden durch die unterschiedlichen Fördereinrichtungen in Deutschland 1.501 Filmprojekte gefördert, davon sind bis 2013 auch 1.129 produziert und bis 2014 1.093 gezeigt worden.

Geförderte, produzierte und gezeigte Filme

2010–2012



Quelle: Analysen des EPI
 Berechnungen auf Basis
 der FFA-Geschäftsberichte

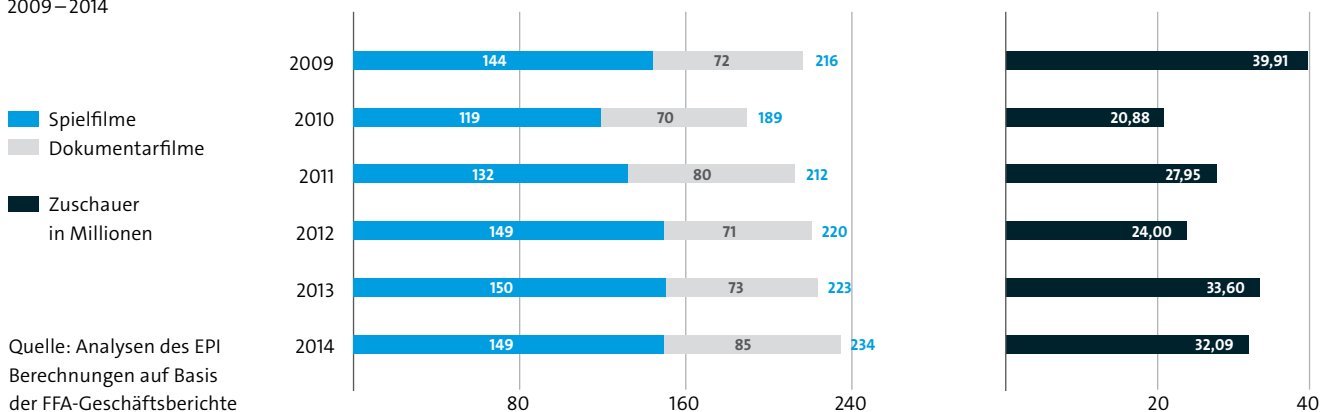
Abbildung 4: Geförderte, produzierte und gezeigte Filme

Bemerkenswert ist, dass mit den sehr ähnlichen Zahlen an eingesetzten deutschen Filmen in diesen sechs Jahren doch sehr unterschiedliche Zuschauerzahlen erreicht wurden:

- 2009 mit 144 Spiel- und 72 Dokumentarfilmen 39,91 Millionen
- 2010 mit 119 Spiel- und 70 Dokumentarfilmen 20,88 Millionen
- 2011 mit 132 Spiel- und 80 Dokumentarfilmen 27,95 Millionen
- 2012 mit 149 Spiel- und 71 Dokumentarfilmen 24,00 Millionen
- 2013 mit 150 Spiel- und 73 Dokumentarfilmen 33,60 Millionen
- 2014 mit 149 Spiel- und 85 Dokumentarfilmen 32,09 Millionen.

Zuschauer von geförderten Filmen

2009–2014



Quelle: Analysen des EPI
 Berechnungen auf Basis
 der FFA-Geschäftsberichte

Abbildung 5: Zuschauer von geförderten Filmen

Es ist also kein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Anzahl der eingesetzten Spiel- und Dokumentarfilme einerseits und den erreichten Besucherzahlen andererseits erkennbar.

Das heißt, eine Beibehaltung des hohen Niveaus an in Deutschland produzierten (und geförderten) Filmen oder sogar dessen Steigerung haben keinen positiven Effekt auf die Verbreitung im Kino und anderen Medien bzw. werden diesen voraussichtlich nicht aufweisen. Im Gegenteil spricht vieles dafür, dass aufgrund der filmökonomischen Rahmenbedingungen ein »Kannibalisierungseffekt« eintritt (dazu näher im folgenden Abschnitt).

Der deutsche Film als Wirtschafts- und Kulturfaktor in der Produktion und in der Distribution

Berücksichtigt werden muss neben der Förderhöhe insbesondere auch deren Auswirkung auf den deutschen Film hinsichtlich der wirtschaftlichen Effekte in der Filmproduktion und in der Distribution. Eine aktuelle Studie²⁴ kommt zu dem Ergebnis:

»Die Kinofilmproduktion ist ein Eckpfeiler der deutschen Kreativ- und Unterhaltungsindustrie. Von 584 Filmen, die 2012 in Deutschland uraufgeführt wurden, waren allein 241 von deutschen Firmen (ko-)produziert²⁵, dank eines steten Anstiegs in den letzten Jahren wurden in Deutschland 2012 somit doppelt so viele hiezulande (ko-)produzierte Filme gezeigt wie noch 2004. Allerdings ist die Filmproduktion wie auch in vielen anderen Ländern stark von Fördermitteln abhängig, nahezu alle Produktionen erhalten öffentliche Gelder. 2012 stellten Bund und Länder 171 Millionen Euro für die Filmproduktionsförderung in Deutschland zur Verfügung, von denen ca. 100 Millionen aus Steuermitteln stammen.«

Damit wurde für 2012 ein direkter Umsatz von 573 Millionen Euro bei 5.100 Beschäftigten und ein wirtschaftlicher Gesamteffekt von 1.382 Milliarden Euro bei 10.400 Beschäftigten errechnet; »schätzungsweise 180 Millionen Euro« wurden für Eintrittskarten für deutsche Filme ausgegeben.²⁶ Das Gutachten stellt dann auch fest, dass dem Kino auf Grund »seiner Reichweite (eine) ganz besondere kulturelle Bedeutung« zukomme,²⁷ macht das aber primär an einem – etwas fragwürdigen – Vergleich mit Theaterbesuchern fest.

In der Studie werden dann noch Szenarien durchgespielt, die sich jeweils auf eine 10 bzw. 50 prozentige Reduzierung bzw. Erhöhung des DFFF beziehen, deren Auswirkungen aber vorrangig unter dem Aspekt internationaler Filmproduktionen in Deutschland diskutiert werden.

Auffallend ist im Hinblick auf die im Gutachten angeführten Erfolge der Kinofilmproduktion in Deutschland, dass die nach FFA-Angaben im Jahr 2004 121 uraufgeführten deutschen Filme 36,7 Millionen Besucherinnen und Besucher erreichten, während die im Jahr 2012 uraufgeführten

24 Roland Berger: Volkswirtschaftliche Effekte der Kinofilmproduktion in Deutschland., Berlin September 2014, S. 6. Es bleibt unklar, woher die über 70 Millionen aus Nicht-Steuermitteln kommen, die FFA stellt jährlich ja nur etwa 30 Millionen für Filmproduktionen bereit.

25 Die FFA listet 220 Filme

26 ebenda, S. 13ff. Daten nach Schätzungen auf der Basis eines Input-Output-Modells, siehe dazu auf S.12 des Gutachtens

27 ebenda, S. 15

220 deutschen Filme nur 20,5 Millionen Besucherinnen und Besucher erreichten.²⁸ Die annähernde Verdopplung der eingesetzten deutschen Filme führte also zu Besucherverlusten von mehr als 40 %.

Insgesamt gesehen hat auch die leichte Steigerung an erstaufgeführten Filmen zwischen 2009 und 2014 (um 8 %) in den deutschen Filmtheatern zu einem Besucherrückgang von fast 20 % in diesem Zeitraum geführt. Ein Mehr an filmischen Angeboten führt ganz offensichtlich nicht zu einem Mehr an Besucherinnen und Besuchern, sondern kann zu gegenteiligen Effekten führen. Womit m. E. die Bedeutung des staatlich geförderten Wirtschaftsfaktors Filmproduktion ob der kulturkommunikativen Konsequenzen in den Filmtheatern und bei den folgenden Filmverwertern (Fernsehen, Video, Online-Medien) wieder etwas relativiert wird. Die Bedeutung eines Kulturgutes kann nicht von seiner tatsächlichen Nutzung vollständig entkoppelt werden.

Mehr Qualität statt mehr Quantität in der deutschen Filmproduktion und eine Liberalisierung der Verwertungsorte im Sinne einer Flexibilisierung der Verwertungsfenster für deutsche Filme²⁹ würden m. E. zu ähnlichen (gesamt-)wirtschaftlichen Ergebnissen führen, wie die Roland-Berger-Studie ermittelte. Filme, die nicht gesehen werden, können auch keinen Beitrag zur kulturellen Entwicklung leisten.

Während andererseits eine bessere finanzielle Ausstattung der »Mittelfeld-Filme« – also Filme, die gegenwärtig zwischen 100 und 500 Tausend Zuschauerinnen und Zuschauer im Kino erreichen – sowohl die Beschäftigungszeiten der jeweiligen Filmstäbe verlängern, als auch die Verwertungschancen der Filme in den verschiedenen Medien verbessern würde.

Ein Blick in die FFA-Statistik »Filmhitliste: Jahresliste (deutsch) 2014« verdeutlicht ebenfalls die eben diskutierte Entwicklung: Die zehn erfolgreichsten deutschen Filme des Jahres erreichten 45 % aller Besucherinnen und Besucher deutscher Filme (Besucherdurchschnitt = 1,45 Millionen) und die zwanzig erfolgreichsten 67 %. Für die 80 weiteren in der Top100-Liste blieben noch etwa 9 Millionen, was einem Besucherschnitt von 117 Tausend bedeutet.³⁰ Für die restlichen 134 uraufgeführten deutschen Filme und die etwa 800 deutschen Repertoire-Filme³¹, die auch in den deutschen Kinos gezeigt wurden, blieben noch 1,319 Millionen Besucherinnen und Besucher – also weniger als 5 % aller Besucherinnen und Besucher deutscher Filme –, was einen Besucherschnitt von 1.412 Besuchern pro Film bedeuten würde.

Interessant ist, dass im Erfolgsjahr des deutschen Films – bezogen auf die letzten sechs Jahre – 2009 die 10 erfolgreichsten Filme 55 % der Besucherinnen und Besucher deutscher Filme erreichten (Durchschnitt = 2,183 Millionen) und die erfolgreichsten 20: 72 %.

²⁸ Die FFA-Angaben sind also nicht (vollständig) identisch mit den von Roland Berger verwendeten Zahlen.

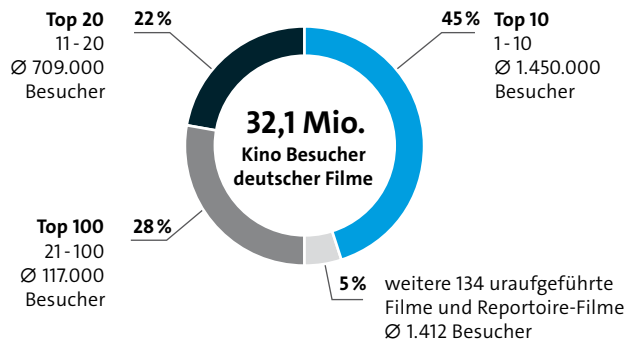
²⁹ Der Gutachter ist der Auffassung, dass die Fixierung des FFG auf den alleinigen Uraufführungsort »Filmtheater« im digitalen Zeitalter nicht mehr zeitgemäß und der Entwicklung der deutschen Filmwirtschaft als Teilmenge der deutschen Kreativwirtschaft nicht förderlich ist.

³⁰ Die 18 Überläufer aus dem Jahr 2013 wurden nicht herausgerechnet.

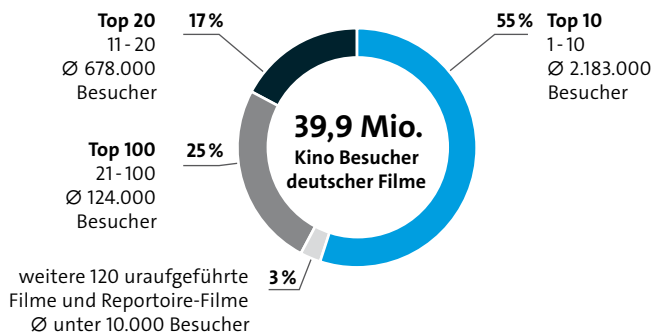
³¹ Für das Jahr 2012 führt die FFA insgesamt 1.094 und für 2013 insgesamt 1.025 deutsche Filme in den Kinos an.

Zuschauer-Rezeption von deutschen Filmen

2014



2009



Quelle: FFA

Abbildung 6: Zuschauer-Rezeption von deutschen Filmen

Für die restlichen 80 aus den Top100 kamen noch knapp 10 Millionen Interessierte in das Kino (Durchschnitt 124 Tausend/Film). Die restlichen 120 uraufgeführten und die mehreren hundert Repertoire-Filme erreichten 1,316 Millionen Besucherinnen und Besucher.

Zwar muss hier auch berücksichtigt werden, dass »2013 deutsche Kinofilmproduktionen und -koproduktionen von mindestens 29 Millionen Menschen im nicht deutschsprachigen Ausland im Kino gesehen (wurden)«³², wobei jedoch davon ausgegangen werden kann, dass es sich hierbei vorrangig um die Publikumserfolge in den deutschen Kinos handelt.

Das bedeutet: Auf dem deutschen Kinomarkt können nicht alle in Deutschland produzierten Filme erfolgreich ausgewertet werden. Auch der internationale Markt bietet für die Vielzahl deutscher Filme nur begrenzte Auswertungsmöglichkeiten.

Es bedarf nun allerdings einer differenzierten Analyse, welchen Anteil die FFA-geförderten Filme an dieser durchaus problematischen Entwicklung hatten. Eine weitere Analyseebene bezieht

³² Roland Berger, a.a.O., S. 18, es gibt allerdings keine Angaben zu den Produktionsjahren der gezeigten Filme.

sich auf die weiteren kommerziellen und nichtkommerziellen Nutzer der deutschen Filmproduktion, also auf die TV-Anbieter, physische und digitale Videotheken, VoD- und Plattformanbieter, Goethe-Institute, Schulen, Kirchen und Vereine etc.

Hier ist die Materiallage leider weniger gut: verifizierbare Daten zu Vertrieb und Nutzung deutscher Filme bei den beispielhaft genannten Anbietern stehen nur eingeschränkt zur Verfügung, was insbesondere im durch die FFA hoch geförderten Videobereich etwas verwundert.

2.1.2. Deutsche Filme in den deutschen Fernsehsendern

Die Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e.V. (SPIO) listet für die Jahre 2009 bis 2014 im Free-TV 673 deutsche Filme auf, 126 davon bei den privaten TV-Anbietern und 547 bei den öffentlich-rechtlichen Anstalten. Bei insgesamt 9.775 Sendeterminen wurden die Filme im Durchschnitt 15 Mal ge-(ver-)sendet. Sowohl die Anzahl der gezeigten deutschen Filme als auch die der Sendetermine ist seit 2009 leicht rückläufig, insbesondere bei den privaten Anbietern. Deutlich wird, dass von den zwischen 2009 und 2014 in die Kinos gekommenen 1.294 deutschen Filmen etwas mehr als die Hälfte im Fernsehen verwertet wurde. Es kann zudem angenommen werden, dass die Sender bevorzugt jene Filme senden, an denen sie sich finanziell beteiligt haben (allein in den drei Analysenjahren auf die sich die Studien des EPI beziehen, haben sich die Fernsehanstalten an 710 Projekten beteiligt!). Hierbei ist es wichtig zu beachten, dass die Fernsehanstalten nicht nur aktuelle Filme zeigen.

Deutsche und ausländische Free-TV Filme

2009–2014

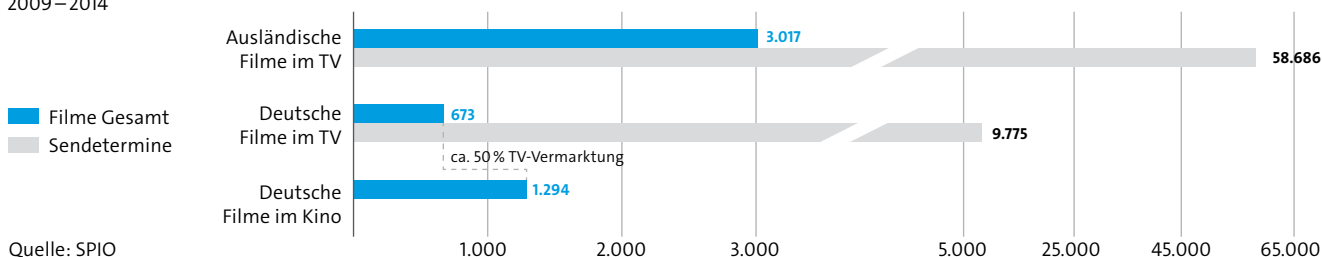


Abbildung 7: Deutsche und ausländische Free-TV Filme

Zu berücksichtigen ist außerdem, dass im gleichen Zeitraum 2009 - 2014

- von den TV-Anbietern 3.017 ausländische Filme mit 58.686 Sendeterminen angeboten wurden.
- die TV-Anbieter 1.697 TV-Movies (152 von den Privaten) sendeten, das sind bezogen auf die fiktionalen Produktionen für das Kino (843) doppelt so viele. Aber auch hier sind rückläufige Tendenzen erkennbar.³³
- nach Angaben der »EPI-Studien« im Jahr 2010 nur 10,7 %, im Jahr 2011 nur 15,6 % und im Jahr 2012 51% aller geförderten Projekte mit einer Beteiligung von TV-Sendern produziert wurden.

³³ die teilweise erheblich durch Länderförderungen unterstützt wurden, z. B. 2012 die RTL-Produktion »Helden – Wenn Dein Land Dich braucht« mit 2,8 Millionen €.

Hinzu kommt, dass die Differenzierung zwischen Kino- und Fernsehfilmen ohnehin immer schwieriger wird, weil einerseits viele Länderförderungen inzwischen auch Fernsehfilme und -serien fördern und andererseits Fernsehevents auch im Kino ausgewertet werden bzw. direkt fürs Kino produziert werden, z. B. ein Hamburger »Tatort«.

Insofern erscheint ein Festhalten des FFG an einer exklusiven Erstauswertung der geförderten Filme ohne die Möglichkeit zur Flexibilisierung von Verwertungsfenstern etwas anachronistisch und der geforderten Entwicklung der deutschen Filmkultur nicht nur förderlich. Außerdem erschwert die seit einigen Jahren beobachtbare Tendenz zu längeren Spielfilmen (die 90 Minuten werden immer mehr zur Ausnahme) deren Platzierung in die fest gefügten Programmschemata der TV-Anstalten. Berücksichtigt werden muss, dass allein die ARD für ihre Fernsehfilme, Reihen und Serien im Abendprogramm (insgesamt etwas über 200 Produktionen) jährlich fast 300 Millionen € ausgibt.

Die deutschen TV-Anbieter benötigen bzw. nutzen derzeit weniger als 50 % der deutschen Filmproduktion.

»Die deutschen TV-Anbieter benötigen bzw. nutzen derzeit weniger als 50 % der deutschen Filmproduktion.«

2.1.3. Deutsche Filme in den Videotheken

Das Herausbringen von Filmen auf DVD / Blu-ray wurde 2013 mit 3,761 Millionen € für 60 Projekte, 2012 mit 4,495 Millionen für 67 Projekte und 2014 wurden 57 Projekte mit 3,639 Millionen gefördert.³⁴ Das heißt, auch von der Videobranche wird nur bis zu einem Drittel der deutschen Filmproduktion ausgewertet. Bemerkenswert ist allerdings, was gefördert wurde:

So wird 2012 die Hervorbringung eines britischen Spionagefilms aus dem Jahr 2011 mit 118.000 € unterstützt. Die FAM in Hamburg bekommt 251.400 € für diverse Booklets für Publikumsmagazine.³⁵ Im Netz wird zur Berlinale-Edition allein Steven Soderbergh's »Traffic – Macht des Kartells« angeboten. Auch im Jahr 2013 bekommt die FAM 33.500 € für eine »Blu-Ray-Jahres Hörfunkkampagne«.

In den Jahren 2009 bis 2014 wurden pro Person durchschnittlich 6 bis 7 DVDs gekauft, wobei die ab 40-Jährigen inzwischen die Mehrheit (51%) der Käuferinnen und Käufer stellen. Leider gibt es keine Verkaufszahlen für einzelne DVDs und auch keine Zahlen für den Anteil deutscher Filme an den jährlich etwa 110 Millionen verkauften DVDs. In den Top 10 der Kinospielefilme im Jahr 2014 sind mit »Fack Ju Göthe« und »Der Medicus« zumindest zwei deutsche Filme vertreten.³⁶

Seit 2012 führt die FFA auch ihre Förderentscheidung zum Video-on-demand (VoD) auf. Im Jahr 2012 hatte der digitale Videomarkt in Deutschland erstmalig mehr als 100 Millionen (124 Millionen) Euro Umsatz gemacht, im Jahr 2014 waren es bereits 201 Millionen. Die FFA hat zur Unterstützung dieser Entwicklung im Jahr 2012 insgesamt 588.000 € zur Verfügung gestellt:

³⁴ Es ist nicht nur das Herausbringen von Filmen gefördert worden.

³⁵ Die Gesellschaft zur Förderung audiovisueller Medien mbH (FAM) ist eine hundertprozentige Tochter des Bundesverbandes Audiovisueller Medien e.V.

³⁶ Der Videomarkt im Jahr 2014, erstellt im Auftrag der Filmförderungsanstalt

480.000 für zwei Kampagnen der FAM und weitere 75.000 an die EYZ Media GmbH aus Berlin für die »D-FILMS-DE EMPFEHLUNGSMASCHINE«.³⁷ Den Rest teilten sich 15 Filme.

2014 wurden nur noch 375.000 € für 30 Projekte vergeben. Auffallend ist die Zurückhaltung bei den VoD-Förderungen gegenüber erfolgreichen Publikumsfilmen. 2014 kamen 9 der geförderten Filme auf weniger als 100.000 Zuschauerinnen und Zuschauer im Kino, für weitere 5 gibt es bei der FFA keine Angaben und für eine Paketförderung mit 12 Filmen sind keine Titel aufgeführt.

Über den Anteil deutscher Filme auf den großen Videoportalen liegen leider keine Daten vor. Eine Stichprobe beim Anbieter »Maxdome« mit rund 5.000 Filmangeboten hat ergeben, dass darunter weniger als 20 % deutsche Filme sind, mit einem beträchtlichen Anteil von Fernsehfilmen, aber auch Kurz- und Dokumentarfilmen. Deutsche Filmproduktionen aus den letzten 5 Jahren sind kaum vertreten. Unter den aktuell meist gesehenen Filmen befindet sich unter den Top 100 nur ein deutsches Angebot: »Die Maus – Mäuserlesene Geschichten« auf Platz 73.³⁸

Bei »Amazon« sind unter den 1.000 meist genutzten Filmen weniger als 10 % aus Deutschland, viele Kinderfilme und ein paar wenige aktuelle Produktionen. Die deutsche Videoplattform »DFilms« bietet mehr als 4.000 deutsche Spiel-, Kurz-, Experimental- und Dokumentarfilme sowie sehr viele Fernsehfilme und -serien an. »Netflix« bietet bisher etwas über 100 deutsche Filme und Fernsehangebote an, darunter relativ viele aktuelle Angebote, z. B. »Stromberg«.

Sicher sagen die Zugriffszahlen für Filme auf Videoplattformen auch einiges über die Filminteressen der individuellen Nutzer und Nutzerinnen aus: Bei »Clipfish« dominieren z. B. Erotikfilme, an der Spitze ist »Hotel Desire – Erotik-Kurzfilm« mit mehr als 700.000 Aufrufen; der einzige deutsche Film unter den Top 99: »Didi und die Rache der Enterbten« aus dem Jahre 1983 mit knapp 48.000 Aufrufen³⁹, während bei »Maxdome« und »Amazon« aktuelle und ältere internationale »Blockbuster-Filme« dominieren, aber keine Nutzungsdaten angegeben werden.

Deutlich ist aber, dass die Nutzung des Internets und damit auch die der Videoportale in den letzten Jahren dramatisch an Bedeutung gewonnen hat: Die 14- bis 29-Jährigen verbrachten 2014 täglich mehr Zeit mit dem Internet als mit dem Fernsehen (233 Minuten zu 128 Minuten) und 27 % von ihnen nutzten täglich und 70 % zumindest einmal wöchentlich und mehr Videoportale.⁴⁰ Das heißt die Reichweite der Videoportale ist bei den 14- bis 29-Jährigen bereits deutlich größer als die des Kinos. Dieser Tatbestand sollte natürlich bei den Förder- und Verwertungsbedingungen des deutschen Films zwingend berücksichtigt werden.

Dies sollte m. E. durchaus eine Unterstützung von Fördermaßnahmen zur Auffindbarkeit deutscher Filme im Netz beinhalten.

³⁷ DFilms hat sich inzwischen als Anbieter für Arthouse-, Dokumentarfilme und für Arbeiten von Medienkünstlerinnen und Medienkünstler etabliert.

³⁸ Aufgerufen am 16.06.2015

³⁹ Aufgerufen am 16.06.2015

⁴⁰ ARD-ZDF-Onlinestudie 2014

2.2 Zwischenfazit

Es gibt derzeit eine Überproduktion an deutschen Filmen, die in den verschiedenen Märkten nicht erfolgreich verwertet werden kann bzw. werden darf (siehe z. B. Videoportale).⁴¹

⁴¹ Hinsichtlich der Rolle der Fördermaßnahmen der FFA in diesem Prozessspielen wird auf den Anhang verwiesen.

3. Mögliche Prognosen, Schlussfolgerungen und Fragestellungen

Der Bedarf an finanzieller Filmförderung in der nächsten Periode des FFG wird natürlich wesentlich davon beeinflusst sein, welche quantitative aber auch qualitative Rolle der – professionelle – deutsche Film, nicht nur der Kino-Spielfilm, im Medienalltag der (nationalen und internationalen) Bevölkerung spielen wird.

Die Beantwortung dieser Frage wird wiederum wesentlich von der »YouTube-isierung« der Bewegtbildmedien beeinflusst sein. Zweifellos werden im Kampf um Aufmerksamkeit die traditionellen, konfektionierten Bewegtbildmedien bei der jungen Generation gegenüber den unkonfektionierten aber durchaus professionellen Selfmade-Medien an Bedeutung verlieren: »Die Zahl der 10- bis 19-Jährigen Kinobesucher ist von 2009 auf 2014 um 36 % und die der 20- bis 29-Jährigen um 33 % zurückgegangen. Auch die Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen (-22 %) und die der 40- bis 49-Jährigen (-6 %) haben Besucher einbüßen müssen.«⁴²

Um diese dramatische Entwicklung noch deutlicher zu machen: 1991 stellten die bis 29-Jährigen noch 73 % aller Kinobesucherinnen und Kinobesucher, 2014 waren es noch 40 %. Diese Verluste können durch die Altersgruppe 50+ offenbar nicht kompensiert werden. Damit verringerte sich auch die Reichweite des Kinos in diesen Altersgruppen: Bei den 20- bis 29-Jährigen von 65 auf 55 % und bei den 30- bis 39-Jährigen von 55 auf 49 %, das heißt, die Gruppe der 20- bis 39-Jährigen wird nur noch etwa zur Hälfte vom Kino erreicht (bei den Männern in dieser Altersgruppe sind es etwas weniger als 50 %).⁴³

Interessant ist auch, dass in den letzten 10 Jahren die Kinowerbung, aber auch die übrigen medialen Marketing- und Kommunikationsangebote und die Empfehlungen von Freunden / Bekannten für die Entscheidung zum Kinobesuch erheblich an Bedeutung verloren haben: So ist die Bedeutung der Filmvorschauen / Trailer im Kino zwischen 2004 und 2014 von 34 % auf 21 %, die der Fernsehwerbung von 27 % auf 10 %, die der Berichte / Kritiken in Printmedien von 21 % auf 9 % und die Empfehlungen von Freunden und Bekannten von 25 % auf 11 % gesunken. Auch das Internet spielte 2014 eine eher marginale Rolle: 9 % nannten Trailer im Internet und 4 % Beiträge im Internet als Besuchsgrund.

Das Kino hat in den letzten Jahren sowohl an Bedeutung in den sozialen Kommunikationsnetzen als auch an Bedeutung innerhalb der werbebezogenen Aufmerksamkeitsleistungen verloren. Die von den Verleihern und Filmtheatern durchaus gewollte und geförderte Orientierung der Zuschauerinnen und Zuschauer auf das Start-Wochenende bzw. auf die Startwoche neuer Filme erweist sich in diesem Zusammenhang als besonders problematisch für den deutschen Film: Im Jahr 2013 haben 32 % der über 50-Jährigen deutsche Filme nur 20 % internationale Produktionen besucht, aus der Kinobesucherstudie der GfK für das Jahr 2014 wird allerdings deutlich, dass die älteren Besuchersegmente weit weniger häufig die Startwoche von neuen

⁴² Kinobesucher 2014, S. 23

⁴³ nach Kinobesucher 2014, S. 26

Filmen nutzen als die Jüngeren: 37% der 20- bis 29-Jährigen aber nur 24% der 50+ Generation nutzen die Startwoche eines Films zum Kinobesuch.

Das heißt, viele Filme – deutsche und sicher auch internationale Filmproduktionen – haben im »Durchlauferhitzer Filmtheater« gegenwärtig kaum Chancen, ihr potenzielles Publikum im Kino zu erreichen.

Das betrifft natürlich insbesondere die deutschen Filme, die nicht zur Blockbuster-Kategorie gehören, weil sie wegen ihrer nur gering terminierten Vorführtermine in der Startwoche vom potenziellen Publikum nicht wahrgenommen werden können.

3.1. Änderungsvorschläge für FFG und FFA

Eine Prämisse für meine Schlussfolgerungen:

Der Bedarf an deutschen Filmen – verstanden im Sinne von professionellen Produktionen – wird in den nächsten Jahren moderat zurückgehen (aktuell kann von einer Überproduktion gesprochen werden), weil

- die geringer werdende Zahl an Kinos, Leinwänden und Sitzplätzen auch eine Bedarfsreduzierung bedeutet.
- der DVD-Markt weiter an Bedeutung verliert.
- die Veränderungen in der TV-Nutzung serielle Formate begünstigen.
- Teile des traditionell kinoaffinen Publikums – die 16- bis 29-Jährigen (die »Digital Natives«) – sich im Bewegtbildmarkt zunehmend gegen das Kino orientieren.
- deutsche Filme – ausgenommen die deutschen Blockbuster – in den internationalen Filmportalen ihre Exklusivität und Präsenz verlieren werden.
- Filmportale mit rein oder dominierend deutschsprachigen Filmangeboten es schwer haben werden, größere Publika zu erreichen.

Das bedeutet:

3.1.1. Bindung des Films an den Aufführungsort Kino

Die starre Bindung des Films an den Aufführungsort Kino beeinträchtigt die Entwicklung neuer, jugendaffiner Distributionsformen für deutsche Filme, z. B. parallele Auswertung in Filmportalen, im Fernsehen und in Kinos.

Es sollte über Einschränkungen bei der Exklusivfunktion des Kinos für den Start deutscher Filme nachgedacht werden und damit auch eine Diskussion zu deren Verwertungsfenstern geführt werden. Es wäre zeitgemäßer, die Beschränkung der Filmförderung durch den Bund auf den Erstaufführungsort Kino insbesondere hinsichtlich der starren Verwertungsfristen aufzuweichen und beispielsweise eine Auswertung in VoD-Diensten parallel zum oder auch vor dem Kinostart zu ermöglichen.

»Die starre Bindung des Films an das Kino beeinträchtigt die Entwicklung neuer jugendaffiner Distributionsformen.«

Das Tablet ist das personalisierte Kino in der Generation der »Digital Natives«, das parallel zum konfektionierten Kino zur selbstbestimmten Filmauswahl genutzt wird.

Das Kino wird ein wichtiges Medium für deutsche und internationale Filme bleiben, aber eben kein exklusives mehr, das zwingend als erstes in der Verwertungskette steht.

3.1.2. Das Wirtschafts- und Kulturgut Film

Es muss eine Diskussion um das Verhältnis zwischen dem Wirtschaftsgut und dem Kulturgut Film geführt werden. Die gegenwärtig in der Referenzfilm- und in der Referenzkinoförderung gesetzten Anreize sollten auf den Prüfstand gestellt werden. Dafür plädiert auch der »Abschlussbericht« einer vom Verwaltungsrat der FFA im Januar 2015 eingesetzten »Expertenrunde«, der am 17. 6. von »Blickpunkt: Film« auf seiner Homepage veröffentlicht wurde. Dies meint u.a. die – aus meiner Sicht zu hohe – Wertigkeit von Festivalerfolgen, die u.a. die Gattung der »Festivalfilme« kreiert hat, aber auch die relativ niedrige Zahl an notwendigen Kinobesucherinnen und -besuchern für die Erreichung einer Referenzfilmförderung (derzeit 100.000). Wenn in den Kinojahren 2013 und 2014 jeweils 60 deutsche Filme mehr als 100.000 Besucherinnen und Besucher erreichten, dann kann diese Zahl m. E. nicht als eine Referenz für erfolgreiche Filme im Kino gesehen werden.

Ich plädiere deshalb für eine Erhöhung der Referenzfilmschwelle auf 200.000⁴⁴ Kinobesucherinnen und -besucher (2014 hätten damit immerhin noch 47 Filme und 2013 41 Filme allein mit ihren Besucherzahlen die Schwelle einer Referenzfilmförderung erreicht) und – in einem zweiten Schritt – für eine Anerkennung von Zuschauerinnen und Zuschauern in den anderen Verwertungsmedien. Gleichzeitig sollte das Verhältnis der für die Projektförderung einerseits und der für die Referenzfilmförderung andererseits eingesetzten finanziellen Mittel zu Gunsten der Referenzfilmförderung verändert werden. Wobei hinter dem folgenden Vorschlag die Annahme steht, dass die übrigen nationalen und regionalen Fördertöpfe für Filmmittel in den nächsten Jahren stabil bleiben werden.

Mein Vorschlag lautet folglich: 80 %⁴⁵ der Gelder werden der Referenzfilmförderung zugeordnet (das wären gegenwärtig etwas mehr als 25 Millionen €), die restlichen 20 % für Projekte bereit gestellt, die nicht prioritär fürs Kino produziert werden, z. B. filmische Projekte, die zuerst im Netz und dann im Kino oder Fernsehen bzw. zeitgleich auf verschiedenen Devices ausgewertet werden. Zu diskutieren wäre, ob die Referenzfilmförderung als reiner Zuschuss erhalten bleiben soll, oder ob ein Teil der Summe als bedingt rückzahlbares Darlehen vergeben wird.

⁴⁴ Die Expertenrunde schlägt allerdings eine Absenkung der Referenzförderung auf 50.000 Punkte und eine Beibehaltung der kulturellen Kriterien vor, was m. E. allerdings eher die Quantität als die Qualität der deutschen Filmproduktionen stabilisieren würde.

⁴⁵ Die Expertenrunde schlägt sogar 85% vor, verlangt aber für die Projektfilmanträge »zwingend« eine Kinoeignung!

3.1.3 Referenzfilmförderung

Außerdem schlage ich eine Diskussion der für die Referenzfilmförderung wichtigen Parameter »Festivalerfolge« und »Prädikat der Filmbewertungsstelle« vor:

Prädikat »besonders wertvoll«

Derzeit bietet das FFG die Möglichkeit, die Prädikatisierung durch die Filmbewertungsstelle Wiesbaden (FBW) als Äquivalent für erfolgte Kinobesuche in Ansatz zu bringen: Eine Ausnahme⁴⁶ der Passage aus dem FFG »Hat der Referenzfilm das Prädikat ›besonders wertvoll‹ der Filmbewertungsstelle Wiesbaden erhalten, beträgt die nach Satz 1 maßgebliche Referenzpunktzahl 100.000«⁴⁷, d. h. diese Bewertung ist ein Äquivalent für 50.000 Kinobesucherinnen und -besucher.

Laut Eigendarstellung der FBW gilt zudem folgendes zu beachten: »Für Langfilme mit dem Prädikat ›besonders wertvoll‹ wird laut § 22 des FFG die erforderliche Referenzschwelle von 150.000 auf 100.000 Besucher gesenkt, ab der Referenzgelder für nachfolgende Filmprojekte vergeben werden. Gemäß § 23 FFG wird die Referenzschwelle bei Debüt- und Kinderfilmen sowie Filmen mit einem Herstellungsbudget von unter einer Million mit dem Prädikat ›besonders wertvoll‹ von 50.000 auf 25.000 Besucher gesenkt. Diese Filme sowie Dokumentarfilme ab 25.000 Besuchern werden mit Prädikat ›besonders wertvoll‹ in den Stand von 150.000 Referenzpunkten gehoben. Laut § 41 FFG werden Kurzfilmen bis zu einer Länge von 15 Min. mit Prädikat ›besonders wertvoll‹ zehn Referenzpunkte zuerkannt. Hochschul- oder Erstlingsfilme werden auch bei einer Vorführdauer bis zu 45 Minuten in der Referenzförderung berücksichtigt.«

Das auf Antrag und gegen Gebühr (zwischen 120 und 3.000 €) von einer Jury vergebene Prädikat »besonders wertvoll« ist sicher für den Kinobesuch ebenso wenig relevant wie die Vielzahl der möglichen Festivalerfolge, aber dazu gleich mehr. Ein Blick auf die 2.385 prädikatisierten Kurz-, 758 Dokumentar-, 403 Kinder- und insgesamt 1.539 Spielfilme (etwa zur Hälfte deutsche Produktionen) lässt zumindest vermuten, dass diese Jury das Prädikat »besonders wertvoll« durchaus sehr wohlwollend verliehen hat.

Eine von der GfK im Auftrag der FFA im Jahre 2012 realisierte Studie hat u.a. ergeben, dass 58 % der Bevölkerung – 59 % der Kinogänger – diese Prädikate nicht kennen, 17 % sind sie schon häufiger aufgefallen. Die – eher seltene – Wahrnehmung dieser Prädikate in unterschiedlichen Medien liegt bei den Kinogängern im Durchschnitt bei unter 25 %. Für die Mehrheit derer, die diese Prädikate beurteilen konnten, wären sie kein Anlass zum Kinobesuch.

Ich plädiere deshalb für eine Ausnahme der FBW-Prädikatisierung aus dem FFG.⁴⁸

⁴⁶wird von der Expertenrunde geteilt

⁴⁷ § 22 (1) Referenzfilmförderung wird dem Hersteller eines programmfüllenden Films als Zuschuss gewährt, wenn der Film mindestens 150.000 Referenzfilmpunkte erreicht hat. Die Referenzpunkte werden aus dem Zuschauererfolg sowie dem Erfolg bei international bedeutsamen Festivals und Preisen ermittelt.

⁴⁸Ein Vorschlag, der auch von der Expertengruppe geteilt wird.

Internationale und nationale Festivalerfolge

Internationale und nationale Festivalerfolge sind sicher ein wichtiger Gradmesser für die kulturelle Reputation des deutschen Films, als Indiz für mögliche Publikumserfolge funktionieren sie allerdings nur relativ selten. Vor einem Jahr ging der Deutsche Filmpreis (2014) für den besten Film an »Die andere Heimat« mit 127.000 Besucherinnen und Besuchern, mit der damit verbundenen Festivalerfolgsszahl beim Deutschen Filmpreis werden die Besucherzahlen mit 200.000 Referenzpunkten fast verdoppelt.

2013 ging der Preis für den besten Spielfilm an »Oh Boy«, der immerhin 381.000 Besucherinnen und Besucher erreichte, 2012 ging er an »Halt auf freier Strecke« mit 116.000 Besucherinnen und Besucher und nur 2011 und 2010 wurden mit »Das weiße Band« (668.825) und »Vincent will Meer« (1.099.850) Filme gewürdigt, die auch beim Publikum erfolgreich waren.

Die auf der Festivalliste stehenden 13 internationalen Festivals mit 50 Preiskategorien, die acht deutschen Festivals mit 35 Preiskategorien und der Deutsche Filmpreis, der Oscar, der Europäische Filmpreis und der Short Tiger ermöglichen den sogenannten »Festivalfilmen« eine nennenswerte Referenzfilmförderung, ohne im Kino erfolgreich gewesen zu sein. Schwierig finde ich außerdem, dass der hoch dotierte Filmpreis – allein eine Nominierung bringt für Spielfilme 250.000€, für Kinderfilme 125.000€ und für Dokumentarfilme 100.000€ – noch einmal mit 200.000 Referenzpunkten belohnt wird.

Die mir zur Verfügung stehenden Daten zur Wirkung von Festivalpreisen auf Zuschauerentscheidungen zum Kinobesuch lassen allerdings eine eher marginale Rolle vermuten.

Ich plädiere deshalb für eine

- Reduzierung der Referenzpunkte aller Festivalkategorien um 25 %.
- Diskussion um den Deutschen Filmpreis als Kategorie der Referenzfilmförderung (Mehrfachfinanzierung einer Leistung).
- Reduzierung der Festivalliste (Stichwort »Festivalkarrieren« von Filmen).

3.1.4. Förderbreite versus Förderkonzentration

Die aktuell 41 Förderarten der FFA verlangen eine Diskussion um die Themen »Förderbreite versus Förderkonzentration«: 2013 wurden 50 Drehbücher, 54 Kurzfilme, 12 deutsch-französische Projekte, 56 Projektfilmförderungen und 79 Referenzfilmförderungen, 68 Verleihprojekte, 80 Referenzverleihförderungen, 34 Medialeistungen, 69 Weiterbildungen und zwei Innovationsprojekte gefördert (also insgesamt 504 Projekte in 10 Kategorien). Hinzu kommen 298 Kinoförderungen, 558 Leinwände in der Referenzkinoförderung, 304 Digitalisierungsprojekte, 66 Programmanbieter im Video- und 22 im VoD-Bereich und mehrere Maßnahmen im »sonstigen Bereich« (mithin mindestens 1.248 Projekte in weiteren mindestens sechs Kategorien).

Drehbücher und deren Verfilmungsquote

Bemerkenswert ist eine Diskrepanz zwischen der Anzahl der geförderten Drehbücher und deren Verfilmungsquote. Von den 194 zwischen 2009 und 2013 geförderten Drehbuchprojekten – ohne Berücksichtigung der im gleichen Zeitraum 60 geförderten Drehbuchvorstufen – wurden in diesem Zeitraum 44, das sind 23 %, auch produziert. Das ist insofern ein interessantes Ergebnis, weil in Deutschland immer wieder das Fehlen guter Drehbücher beklagt wird.

Es sollte deshalb geprüft werden, ob die Drehbuchförderung nicht

- an eine dramaturgische Beratung (mit einer entsprechenden Zusatzfinanzierung) und
- von vornherein an eine Produzentin, an einen Produzenten gebunden sein sollte.

Dafür sollte die Förderung von Drehbuchvorstufen reduziert und die finale Drehbuchförderung erhöht werden.⁴⁹

Förderung von Kurzfilmen

Ein weiteres Problem stellt die Förderung von Kurzfilmen dar. Diese im Kino anscheinend vergessene Gattung ist auf Videoplattformen und auf Festivals relativ erfolgreich und wird durch den Deutschen Kurzfilmpreis erheblich gefördert. Es stellt sich schon die Frage, warum die FFA in den letzten fünf Jahren jährlich zwischen 450.000 und 650.000 € für die Förderung von Kurzfilmen zur Verfügung stellt, wenn sie doch in den deutschen Kinos kaum ausgewertet werden.

Mein Vorschlag:

Die Kurzfilmförderung wird von der Kinoauswertung abgekoppelt und a priori allen Bewegtbildmedien zur zeitgleichen Verwertung frei gegeben.

Projekt- und Referenzförderung

Zu den Förderproblemen gehören m. E. auch die in der Verleih- und in der Kinoförderung ebenfalls vorgenommenen Unterscheidungen zwischen Projekt- und Referenzförderung.

Ich plädiere auch hier für eine Stärkung der Referenzförderung, also für eine Stärkung erfolgreicher Verleiherinnen und Verleiher und Kinobetreiberinnen und Kinobetreiber. 75 % der jeweiligen Mittel sollten in die Referenz- und 25 % in die Projektförderung gehen. Die Videoförderung sollte m. E. auf eine Bewegtbildmedienförderung (unter Ausschluss des Kinos) ausgeweitet werden und eventuell mit der Verleihförderung verbunden werden. Ich plädiere also für eine Zusammenfassung der nicht unmittelbar an eine Kinoverwertung gebundenen Förderprogramme. Das hätte m. E. auch eine Professionalisierung und Reduzierung der Fördergremien zur Konsequenz, wofür die Expertenrunde m. E. profunde Vorschläge gemacht hat.

⁴⁹der Vorschlag entspricht in etwa dem der Expertenrunde

3.2. Zukunftsfestigkeit der Filmförderung nach FFG

Im Koalitionsvertrag der aktuellen Bundesregierung steht zu unserem Thema u.a.:

»Die Koalition wird im Zuge der anstehenden Novellierung des Filmförderungsgesetzes (FFG) die Wirkung einzelner Instrumente der Filmförderung mit dem Ziel evaluieren, das FFG ›zukunftsfest‹ zu machen«. Diese Zukunft sieht die aktuelle Bundesregierung eindeutig in der digitalen Welt⁵⁰ und in der digitalen Wirtschaft, und dies muss auch in einem demgemäßen FFG berücksichtigt werden.

Das heißt, bei der ökonomischen und kulturellen Förderung des deutschen Films muss berücksichtigt werden, dass in der digitalen Welt

- die Verwertungsmedien / -kaskaden deutscher Filme nicht priorisiert werden sollten, weil diese Kaskaden aus dem analogen Zeitalter weder das Kultur- noch das Wirtschaftsgut Film im digitalen Zeitalter optimal repräsentieren können. Wobei das Kulturgut Film davon m. E. stärker betroffen ist, weil die 709 deutschen Filme, die in den Jahren 2009 bis 2014 in die Kinos kamen und es nicht in die Top 100 der Kinobesucherinnen und -besucher schafften, auch kaum eine kulturelle Wirkung erreichen konnten, was in einem anderen Verwertungsmedium vielleicht möglich gewesen wäre, z. B. im Netz.
- aus meiner Sicht kein Grund mehr besteht, die Förderung des deutschen Films und der deutschen Filmwirtschaft an Erstaufführungen im Kino oder auf Filmfestivals zu koppeln, nicht zuletzt auch wegen der vom Gesetzgeber geforderten »gruppennützigen Verwendung des Abgabebaufkommens«.
- die »Digital Natives« mit anderen Sozialisierungs- und Kulturtechniken aufwachsen als die »Analogue Natives«.
- Das verlangt m. E. auch eine Berücksichtigung in den im FFG verwendeten formalen Beschreibungen des Gegenstands »Film«.

⁵⁰ Digitale Agenda der Bundesregierung, S.2

Anhang – Analyseteil

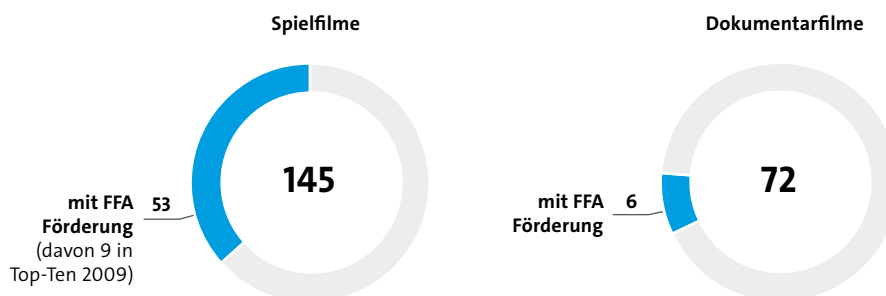
Im Folgenden stelle ich im Überblick dar, welche Filme von der FFA gefördert wurden und wie viele Kinobesucher bei ausgewählten Filmen erreicht werden konnten. Auch erfolgt ein Blick auf eine Doppelförderung von Filmen durch Projekt- und Referenzmittel.

Die von der FFA geförderten Filme – eine Annäherung

1.

Von den 145 im Jahr 2009 neu in die Kinos gekommenen Spielfilmen erhielten 53 eine FFA-Projektförderung und von 72 neuen Dokumentarfilmen wurden nur sechs von der FFA gefördert. Von den FFA-geförderten Spielfilmen finden sich neun in den Top-Ten der deutschen Filme des Jahres 2009 wieder. Zur Rezeption der weiteren Filme wird auf die Ausführungen im Abschnitt 2.1.1. verwiesen. Allerdings bieten die Förderungen im Jahr 2009 auch ein paar Beispiele, die die Effizienz dieser Maßnahmen etwas in Frage stellen:

Kino-Erfolg neu gestarteter geförderter Filme 2009



Quelle: FFA

Abbildung 8: Kino-Erfolg neu gestarteter geförderter Filme 2009

- Beispiel 1: »12 Meter ohne Kopf« (RE: Sven Taddicken).
Der Film wurde mit 300.000€ gefördert, dazu kamen noch 100.000€ Absatzförderung (das BKM und der DFFF förderten den Film mit weiteren 1,5 Millionen €). Er erreichte – offenbar überraschend für Viele – nur 19.451 Besucherinnen und Besucher im Kino. Überraschend, weil er eine bekannte Geschichte aufgriff, nämlich die über Klaus Störtebeker, und einen relativ bekannten Cast hatte, u.a. mit Matthias Schweighöfer, Hinnerk Schönemann, Devid Striesow, Milan Peschel und Detlev Buck. Außerdem ziehen die Störtebeker-Festspiele in Ralswiek jährlich fast vierhunderttausend Besucherinnen und Besucher.
- Beispiel 2: »Diese Nacht« (RE: Werner Schroeter)
Der Film wurde mit 250.000€ gefördert und erreichte 3.797 Besucherinnen und Besucher, außerdem wurde die DVD-Herausbringung gefördert.
- Beispiel 3: »Feuerherz« (RE: Luigi Falorni)
Der Film wurde mit 400.000€ aus FFA- und mit 643.000€ aus BKM-/DFFF-Mitteln gefördert und erreichte 2.732 Besucherinnen und Besucher, die DVD-Herausbringung wurde ebenfalls gefördert.

Förderung einzelner Filme

≈ 97,68 €
pro Zuschauer

≈ 65,84 €
pro Zuschauer

≈ 523,43 €
pro Zuschauer

≈ 291,28 €
pro Zuschauer

- Beispiel 4: »Morgen, Ihr Luschen. Der Ausbilder-Schmidt-Film«, RE: Mike Oschmann
Für die Verfilmung eines erfolgreichen Comedy-Programms stellten die FFA 500.000 € und 89.000 € Absatzförderung und der DFFF noch einmal 944.000 € zur Verfügung: Für 5.263 Zuschauerinnen und Zuschauer.

≈ 5.061,22 €
pro Zuschauer

- Beispiel 5: »Zwischen Heute und Morgen« (RE: Fred Breinersdorf)
Dieser Film wurde mit 188.000 € Referenzfilm- und mit 60.000 € BKM-Mitteln gefördert und erreichte im Kino 49 Besucherinnen und Besucher. Offenbar gab es hier eine selbst organisierte Vorführung der SWR-Fernsehproduktion, um den Auflagen der Filmförderung zu genügen.

Bei den fünf geförderten Dokumentarfilmen gehörte der Durchschnitt von mehr als 18.000 Besucherinnen und Besuchern in die Top 10 der Jahresergebnisse. Das Prestigeprojekt des deutschen Films »Deutschland 09« konnte als Episodenfilm mit 27.344 Besucherinnen und Besuchern allerdings nur bedingt überzeugen, wenn man bedenkt, dass dafür von der FFA 350.000 € und von BKM und DFFF 696.000 € aufgewendet wurden. Die Elite der deutschen AutorenfilmerInnen konnte in diesem Fall im Kino nicht überzeugen.

Im Jahr 2010 wurden von den 159 erstaufgeführten Spielfilmen 39 und von den 70 erstaufgeführten Dokumentarfilmen 13 durch die FFA mit finanziert. Wiederum hat die die FFA mit ihren Förderentscheidungen zum Erfolg des deutschen Films im Kino wesentlich beigetragen und wiederum gab es problematische Förderentscheidungen. Auffallend ist, dass die 2009 und 2010 erfolgreichsten Dokumentarfilme jeweils nicht von der FFA gefördert wurden: 2009 waren das »Auf der Suche nach dem Gedächtnis« mit 77.884 und »Tortuga – Die unglaubliche Reise der Meeresschildkröte« mit 33.200 und 2010 »Die 4. Revolution - Energy Autonomy« mit 94.864 und »Plastik Planet« mit 66.864 Besucherinnen und Besuchern.

Im Jahr 2011 wurden von den 132 neu gestarteten deutschen Spielfilmen 48 von der FFA gefördert und bei den 80 Dokumentarfilmen wurden nur 4 gefördert.

Im Jahr 2012 wurden von 149 erstaufgeführten Spielfilmen 57 von der FFA gefördert, von den 71 Dokumentarfilmen wurden nur 6 gefördert.

Im Jahr 2013 wurden 52 der 150 neu gestarteten Spielfilme von der FFA gefördert und bei den 66 gestarteten Dokumentarfilmen erhielten 11 eine Förderung durch die FFA. Bemerkenswert und gleichzeitig problematisch ist, dass 67 der neu gestarteten Spielfilme in diesem Jahr weniger als 10.000 Besucherinnen und Besucher erreichten, 11 davon weniger als 1.000 (kein von der FFA geförderter Film)! Dennoch blieben wiederum einige von der FFA geförderten Filme im niedrigen Zuschauersegment:

≈ 17,19 €
pro Zuschauer

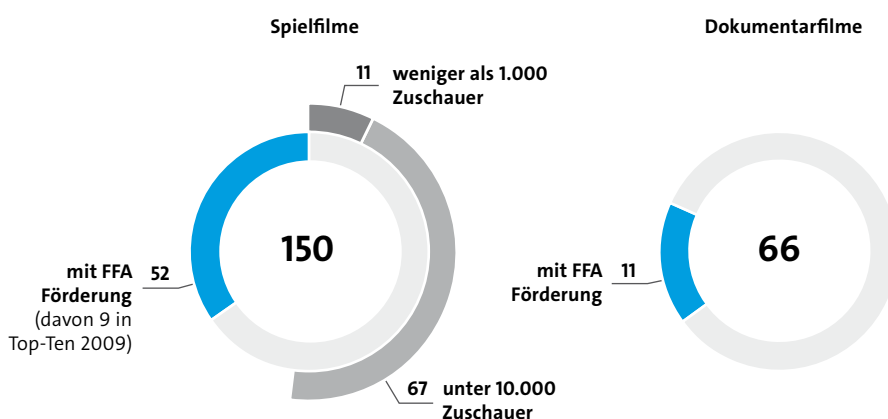
- Beispiel 1: »Gold« (RE: Thomas Arslan)
Der Film wurde mit 275.000 € gefördert und erreichte 16.000 (in der FFA-Statistik sind 13.717 ausgewiesen) Besucherinnen und Besucher. Der Cast mit Nina Hose, Uwe Bohm und Lars Rudolph u.a. und das Thema weckten offenbar nur wenig Interesse.

- Beispiel 2: »Großstadtklein« (RE: Tobias Wiemann)
Der von Til Schweiger und Tom Zickler produzierte Film wurde mit 200.000€ gefördert und erreichte 23.519 Besucherinnen und Besucher.
- Beispiel 3: »Jeder hat einen Plan« (RE: Ana Piterberg)
Das Regiedebüt einer argentinischen Regisseurin in einer argentinisch-spanisch-deutschen Koproduktion wurde von der FFA mit 720.000€ gefördert und erreichte 3.167 Besucherinnen und Besucher.

≈ 8,50 €
pro Zuschauer

≈ 227,34 €
pro Zuschauer

Kino-Erfolg neu gestarteter geförderter Filme 2013



Quelle: FFA

Abbildung 9: Kino-Erfolg neu gestarteter geförderter Filme 2013

Bei den Dokumentarfilmen waren die FFA-Fördermaßnahmen ziemlich erfolgreich: Der österreichisch-deutsche Film »Alphabet« wurde mit 50.000€ gefördert und erreichte 106.000 Besucherinnen und Besucher, »Vergiss mein nicht« erreichte 115.000 Besucherinnen und Besucher und wurde mit 100.000€ gefördert. Die mit 100.000€ geförderte Dokumentation über die älteste Jazzband der Welt »As Time goes by in Shanghai« erreichte nur 1.551 und auch der mit 130.000€ geförderte Film »Frohes Schaffen – Ein Film zur Senkung der Arbeitsmoral« erreichte nur 5.082 bzw. 8.231 Besucherinnen und Besucher.

Für das Jahr 2014 lag leider noch kein Geschäftsbericht vor, aus dem dem Gutachter vorliegenden Förderungsdaten lässt sich aber derzeit die folgende Tendenz beschreiben:

Die FFA-Förderung ist als Teil der deutschen Filmförderung ein wichtiger Aspekt in der seit 5 Jahren zu verzeichnende Überproduktion an deutschen Filmen. Es stellt sich die Frage, ob die FFA effektiver fördert als die Bundes- und Länderförderungen?

Interessant ist, dass die FFA in ihrer Selbstanalyse von 353 zwischen 2009 und 2013 geförderten Filmen spricht und sich dabei bei einem Besuchervergleich für die verschiedenen Fördermaßnahmen nur auf die Produktions- und/oder Referenzfilmförderung bezieht,

die für die Zuschauerzahlen doch nicht unwichtige Verleih- und Marketingförderung aber unberücksichtigt lässt. Da eine Absatzförderung aber nur in ganz wenigen Ausnahmefällen an nicht bereits in anderer Weise FFA-geförderte Projekte vergeben wurde, bleibt eine erhebliche Diskrepanz zwischen den in den Geschäftsberichten ausgewiesenen Fördermaßnahmen (443 Spielfilme und 81 Dokumentarfilme) bestehen. Selbst wenn man die Förderungen nach dem Deutsch-Französischen Mini-traité abzieht (102 Filme wurden nur durch diese Kommission gefördert), verbleibt noch eine Differenz von etwa 70 Filmen.

2.

Unabhängig davon, zeigt allerdings eine Analyse der zwischen 2009 und 2013 mit Referenz- und Projektmitteln der FFA geförderten Filme eine durchaus positive Bilanz.

Im Jahr 2013 wurden 33 Filme sowohl mit Projekt- als auch mit Referenzfilm- und z.T. mit Absatzmitteln in Höhe von 31 Millionen € gefördert. Im Durchschnitt erhielt jeder Film also 941.000 €, die geringste Summe betrug 260.000 € (»Das Mädchen Wadjda«, der erste Film einer saudiarabischen Regisseurin) und die höchste mit 1,95 Millionen € für Til Schweigers »Keinohrhasen« und »Zwei Ohrküken«. Die meisten Zuschauerinnen und Zuschauer erreichte der mit 1,85 Millionen € geförderte Film »Kokowääh 2« ebenfalls von Til Schweiger mit knapp 2,75 Millionen, die wenigsten der mit 820.000 € geförderte Film »Jeder hat einen Plan«, eine argentinisch-spanisch-deutsche Koproduktion mit 3.167 Besucherinnen und Besuchern.

Im Jahr 2012 wurden 31 Filme doppelt gefördert und zwar mit knapp 29 Millionen € (931.000 € je Film), am höchsten »Cloud-Atlas« mit 2,65 Millionen € und am geringsten der Dokumentarfilm »Herr Wichmann aus der dritten Reihe« mit 93.000 €. Die meisten Besucherinnen und Besucher erreichte der nach einer erfolgreichen TV-Serie produzierte und mit 1,6 Millionen € geförderte Film »Türkisch für Anfänger« mit rund 2,4 Millionen, die wenigsten der bereits 2010 produzierte und mit rund 200.000 € geförderte Film »Luks Glück« mit 945 Besucherinnen und Besuchern.

Das Jahr 2011 brachte 28 Doppelförderungen mit einer Fördersumme von 19,6 Millionen € (701.000 € je Film), den höchsten Betrag erhielt »Die drei Musketiere« mit 2,35 Millionen und den geringsten mit 180.000 € »Geliebtes Leben«, eine deutsch-südafrikanische Koproduktion. Die mit Abstand meisten Besucherinnen und Besucher erreichte der mit 1,6 Millionen € geförderte Film »Kokowääh« mit 4,3 Millionen, die wenigsten mit 214 Besucherinnen und Besuchern der bereits 2006 produzierte und mit 400.000 € geförderte Film »Vier Töchter«.

Im Jahr 2010 wurden 22,5 Millionen € für 21 Filme (Durchschnitt 1,07 Millionen pro Film) aufgewandt, die höchste Förderung erhielt »Groupis bleiben nicht zum Frühstück« mit 1,9 Millionen € und die geringste der Dokumentarfilm »David want's Story« mit 130.000 €. Die meisten Zuschauerinnen und Zuschauer erreichte der mit 900.000 € geförderte Film »Friendship« mit 1,6 Millionen und die wenigsten mit 7.281 Besucherinnen und Besuchern der bereits erwähnte Dokumentarfilm.

Im Jahr 2009 wurden 28,5 Millionen € für 32 doppelt geförderte Filme ausgegeben (Durchschnitt: 891.000 €), die höchste Förderung ging mit 2,75 Millionen € an »Wickie und die starken Männer« und die geringste an »Short cut to Hollywood« mit 334.000 €. »Wickie« erreichte mit 4,9 Millionen die meisten und der mit 735.000 geförderte »Feuerherz« mit 2.732 die wenigsten Besucherinnen und Besucher.

Doppelt geförderte Filme

2009–2013

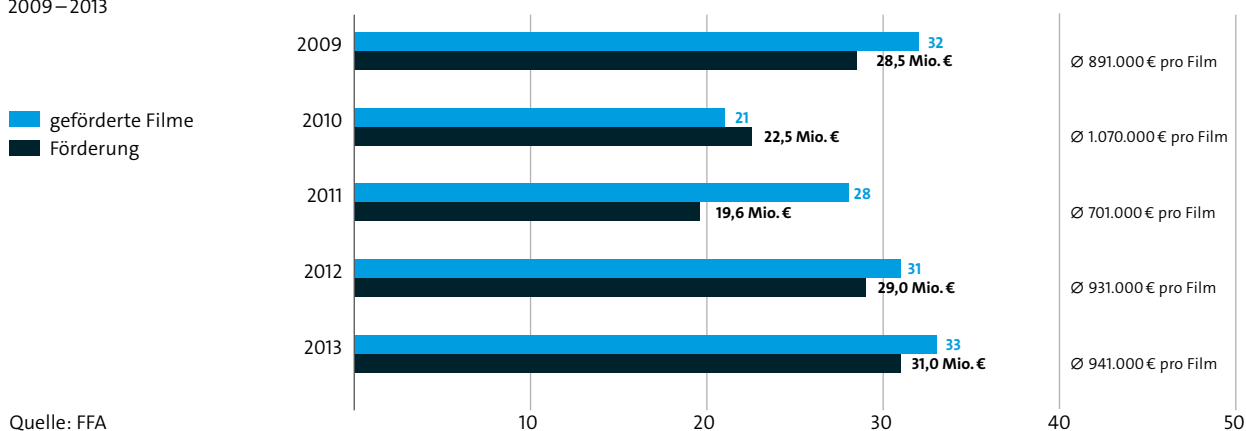


Abbildung 10: Doppelt geförderte Filme

3.

Die Analysen des EPI verweisen noch auf einen weiteren interessanten Gesichtspunkt in den Förderentscheidungen der FFA, nämlich welche Filme majoritär gefördert wurden:

Im Jahr 2011 gehörten zwei der 20 höchst geförderten Projekte in diese Kategorie: »Tarzan« mit 85,7% der Gesamtförderung und »Nachtzug nach Lissabon« mit 60% der Gesamtförderung. Der 3D-Kinderfilm erreichte ca. 270.000 Besucherinnen und Besucher und der »Nachtzug nach Lissabon« erreichte immerhin mehr als 800.000.

Im Jahr 2012 wurde der Film »Babytalk« in der Regie von Marc Rothemund zu 100% gefördert, der Film hatte aber bis heute keinen Starttermin, allerdings beteiligte sich auch hier der DFFF später an der Finanzierung, so dass sich die Fördersumme der FFA auf 37% reduzierte. Der im gleichen Jahr mit 67% der Gesamtsumme geförderte Film »Hectors Reise oder die Suche nach dem Glück« erreichte bis Februar 2015 immerhin 250.000 Besucherinnen und Besucher.

Literaturverzeichnis (Auszug)

ard-zdf-onlinestudie, 2014

(abzurufen unter <http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/>)

Filmstatistiken der SPIO (Spitzenorganisation der Filmwirtschaft)

Geschäftsberichte, Marktdaten und Förderentscheidungen der FFA

(abzurufen unter <http://www.ffa.de/publikationen.html>)

GfK: Der Videomarkt im Jahr 2014, erstellt im Auftrag der Filmförderungsanstalt, 2015 (abzurufen unter http://www.bvv-medien.org/fileadmin/user_upload/businessreports/JWB2014.pdf)

Lothar Mikos/Anna Tasja Flügel/Anna Jakisch: Filmförderung 2010: Eine Bestandsaufnahme, Erich Pommer Institut, 2012

Lothar Mikos/Anna Tasja Kammholz/Anna Jakisch: Filmförderung 2011 – Eine Bestandsaufnahme, Erich Pommer Institut, 2013

Lothar Mikos/Anna Tasja Kammholz/Anna Jakisch: Filmförderung 2012 – Eine Bestandsaufnahme, Erich Pommer Institut, 2014

Oliver Castendyk, Die deutsche Filmförderung: Eine Evaluation, UVK, 2008

PWC: German Entertainment and Media Outlook 2014 – 2018,

(abzurufen unter: www.outlook.pwc.de)

Roland Berger: Volkswirtschaftliche Effekte der Kinofilmproduktion in Deutschland, Berlin, 2014

(abzurufen unter http://www.rolandberger.de/media/pdf/Roland_Berger_Kinofilmproduktion_in_Deutschland_20141016.pdf)

Zum Autor

Prof. Dr. sc. Dieter Wiedemann war von Mai 2000 bis zu seinem Ruhestand im Dezember 2012 Präsident der heutigen Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf (zuvor Hochschule für Film und Fernsehen »Konrad Wolf« – HFF), deren Rektor er bereits seit 1995 war.

Als Direktor des Instituts für Medienforschung war er ab 1990 an der HFF tätig und ab 1993 als dessen Gründungsbeauftragter für den Studiengang »AV-Medienwissenschaft« verantwortlich. Hier wurde er 1995 zum Professor für »AV-Medienwissenschaft« ernannt.

Von 1999 bis 2007 war Wiedemann Vorsitzender der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK).

Dieter Wiedemann ist Autor und Herausgeber zahlreicher Publikationen zu Film und Fernsehen. Als Jurymitglied wirkte Dieter Wiedemann wiederholt an der Vergabe des Grimme-Preises und des »Goldenen Spatzen« mit. Bei zahlreichen Festivals agierte er als Juror.

Dieter Wiedemann wurde 1946 in Liebschitz/CSR geboren. Nach dem Abitur 1964 studierte er ab 1967 an der Theaterhochschule in Leipzig sowie der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam und schloss im Jahr 1971 als Diplomdramaturg ab. Es folgte ein postgraduales Studium an der Universität Leipzig in Pädagogischer Psychologie von 1972 bis 1975. Dieter Wiedemann promovierte und habilitierte 1980 und 1988 zu Themen der Film- bzw. Kunstwirkungsforschung.



ANGA

Verband Deutscher Kabelnetzbetreiber e.V.

eco

bitkom